Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht
des Andreas-Realgymnasiums zu Berlin. Ostern 1900.

Neue Untersuchungen
zur
Dictys- und Daresfrage.

I. Dictys Cretensis bei den Byzantinern.

Von

Dr. Wilhelm Greif.

BERLIN 1900.
R. Gaertners Verlagsbuchhandlung
Hermann Heyfelder.

1900. Programm Nr. 97.

Bibliothek des Städt. Gymnasiums Düsseldorf

9be
13

97 b

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die grofse Bedeutung, welche der Dictysfrage nicht nur mit Bezug auf die mittelalterlichen Litteraturen der abendländischen Völker, sondern in noch hervorragenderem Mafse für die richtige Würdigung der litterarischen Erzeugnisse des byzantinischen Orients zukommt, erklärt es, dafs sich ihr mit Vorliebe die gelehrte Forschung zugewandt hat. Nach dem Erscheinen meines Buches[1]), welches im wesentlichen die von Dunger und anderen erzielten Ergebnisse bestätigte, schien die Ansicht, dafs die Ephemeris des Dictys Cretensis als ein der römischen Litteratur zuzuweisendes Originalwerk anzusehen sei, mehr und mehr an Boden gewonnen zu haben; nur hier und da wagten sich noch vereinzelte Stimmen dagegen zu erheben, ohne aber etwas anderes als Vermutungen auszusprechen. Da wurde plötzlich im Jahre 1892 von zwei Gelehrten gleichzeitig und unabhängig die Dictysfrage wieder aufgerollt und der Nachweis zu führen gesucht, dafs wenigstens den Byzantinern noch eine ausführlichere griechische Redaktion des Kreters bekannt gewesen und von ihnen gelegentlich benutzt worden sei; hinsichtlich der abendländischen Bearbeiter der Trojasage aber hat sich nach meinen Ausführungen kein Verfechter der von Körting angesetzten ausführlicheren Rezensionen weder eines Dictys noch eines Dares mehr gefunden. Die beiden Abhandlungen, die hier in Frage kommen, sind die von Ferdinand Noack: „Der griechische Dictys" im Philol. Supplbd. VI 403—478 und die von Edwin Patzig: „Dictys Cretensis" in der Byz. Zs. I 131—152. Noacks mit einem grofsen gelehrten Aufwand durchgeführte Untersuchungen gipfeln in dem Bestreben, das „durch H. Haupt der Litteratur geschenkte Buch des Sisyphos von Kos" wieder aus der Welt zu schaffen, „das denn auch jetzt in der vortrefflichen Geschichte der byzantinischen Litteratur von Krumbacher leider als eine Hauptquelle des Malalas figuriert" und von dem ich in meinem oben genannten Werke nachzuweisen mich bemüht habe, dafs es auch als eine Hauptquelle unseres Dictys-Septimius anzusetzen ist. Er sucht zu dem Zweck zunächst den arg korrumpierten Oxforder Malalastext mit Hilfe der Cramerschen Ekloge, einer bis jetzt unbeachtet gebliebenen Hypothesis der Odyssee, abgedruckt in Dindorfs Odysseescholien, und vor allem der *Σύνοψις ἱστοριῶν* des Georgios Kedrenos zu ergänzen. Aus dem Umstande, dafs dieser letztere zwar oft genug mit der Ekloge über den Bonner Text des Malalas hinaus übereinstimmt, daneben aber in einer Anzahl von Punkten dem durch die Ekloge zu erschliefsenden Malalastext entgegensteht, glaubt nun Noack folgern zu können, dafs er auf eine einfachere Form des Dictysberichtes zurückgehe, die sich zwar aufs engste mit der lateinischen

[1]) Wilhelm Greif, Die mittelalterlichen Bearbeitungen der Trojanersage, ein neuer Beitrag zur Dares- und Dictysfrage. Erweiterte Fassung einer durch die philosophische Fakultät zu Marburg gekrönten Preisschrift, Marburg, Elwert 1886. VII. 292.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ephemeris berührte, aber viel ausführlicher, z. T. auch ganz abweichende Versionen der Sage erzählte als diese. Damit aber scheint ihm die Originalität des lateinischen Buches ein für allemal verneint. Für Noack ist es eine ausgemachte Sache, dafs die bei Kedrenos sich findende, von Malalas abweichende Disposition aus der Benutzung des griechischen Dictys sich herleite. „Derselbe ausführlichere Dictysbericht, der für die Chronographie des Malalas zu erschliefsen ist, mufs — so führt er aus — auch Kedrenos vorgelegen haben, nur in einfacherer Disposition, so wie er uns noch im lateinischen Buch entgegentritt. Aus diesem selbst aber kann Kedren nicht geschöpft haben, weil er manche, offenbar aus derselben Vorlage wie das Übrige stammende Einzelheiten hat, die bei Septimius fehlen, und vor allem deshalb, weil seine Vorlage bereits in byzantinischem Griechisch abgefafst war; das zeigt die oft wörtliche Übereinstimmung mit dem Malalastext. Damit hätten wir die oben geforderte gemeinsame Quelle des (vollständigen) Malalas und des Kedrenos erreicht, einen in byzantinischem Griechisch abgefafsten Dictysbericht, dessen einfachere, also ursprünglichere Form nicht sowohl der durch die Ekloge und den Bonner Text zurückgewonnene Malalas, als vielmehr Kedrenos repräsentiert und der erst später, aber noch vor Malalas eine Abänderung erfahren hat. Diese würde vor allem darin bestanden haben, dafs ein Teil der Ereignisse in die Reden des Odysseus, Aias und Teukros verlegt wurde". Diese letztere Form des Malalas nennt Noack die Sisyphoschronik.

Um die Ansicht Noacks zu erschüttern, kann ich zunächst keinen besseren Weg einschlagen, als seinem Bundesgenossen in der Verfechtung eines griechischen Originaldictys das Wort zu überlassen. E. Patzig ist im Anschlufs an seine Untersuchungen über Malalas und Johannes Antiochenus, die er in zwei Programmen der Thomasschule zu Leipzig 1891/92: „Unerkannt und unbekannt gebliebene Malalasfragmente" und „Johannes Antiochenus und Johannes Malalas" (vergl. Byz. Zs. II 430 ff.) niedergelegt hat, zu einer eingehenderen Beschäftigung mit der Ephemeris des Dictys veranlafst worden. Die ersten Ergebnisse dieser Beschäftigung hat er in einem Artikel: „Dictys Cretensis" in der Byz. Zs. I 131—152 veröffentlicht. Ein zweiter Artikel: „Die Hypothesis in Dindorfs Ausgabe der Odysseescholien", Byz. Zs. II 413—440 ist die Antwort auf die von Noack in einem Nachtrag zu seinem Aufsatz, Phil. Suppl. VI 479—497, an den Quellenforschungen Patzigs geübte Kritik. Patzig glaubt in seiner Erwiderung dem letztgenannten Kritiker eine Reihe von Mifsverständnissen und falschen Voraussetzungen nachweisen zu können; vor allem vertritt er den neuerdings durch de Boor im Hermes XXXIV 298 ff. zurückgewiesenen Standpunkt, dafs die konstantinischen und salmasischen Johannesexzerpte in den Anfangsteil derselben Chronik gehören. Die Hypothesis hätte, so führt Patzig weiter aus, Noack hierfür eine neue Bestätigung sein sollen, denn in ihr giebt es kein Stück, das sich nicht ganz oder teilweise in einem der Texte wiederfände, in denen uns Johannes Antiochenus erhalten ist. Daraus folgert er, dafs die Hypothesis in ihrer ganzen Ausdehnung wörtlich aus der Chronik des Antiochenus stamme. Bezüglich der von Noack so stark betonten Dispositionsänderung sagt Patzig weiter: „Wenn Noack sich heute vornähme, seinen Schülern oder Kindern oder sonst jemandem die troischen Sagen nach Malalas zu erzählen, so würde auch er eine mit Kedren und Septimius übereinstimmende Erzählung erhalten. Denn die so stark betonte Anordnung beruht auf weiter nichts als auf einer dem Verlaufe der Begebenheiten folgenden Erzählung. Diese Anordnung ist aber so natürlich, dafs sie nicht einmal, wenn sich die Erzählung Kedrens mit der des Septimius vollständig deckte, zum Träger einer Folgerung dienen könnte". Das ist nun gar nicht der Fall, wie eine von Patzig gegebene

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gegenüberstellung der Disposition bei Kedrenos und Dictys-Septimius klar und deutlich beweist. Des weiteren macht Patzig geltend, dafs wenn mit Bezug auf andere Teile der Chronik Kedrens, wie z. B. die römische Königsgeschichte feststeht, dafs eine Kompilation des Malalas und Johannes Antiochenus vorliegt, es auch mit Bezug auf seine Troika sich nicht anders verhalten dürfte. Die Dispositionsänderung habe Kedren schon bei Johannes Antiochenus gefunden, aus dem auch der über Malalas hinausgehende Dictysstoff und die Homer nacherzählte Patrokleia stamme. Hören wir schliefslich noch die Ansicht Patzigs über Sisyphos von Kos, den Noack gar zu gern wieder aus der Welt schaffen möchte. Er sagt S. 430: „Wie Dictys so ist Sisyphos Quelle des Malalas gewesen. Daran hätte man niemals zweifeln sollen. Dafs ein Schriftsteller nur das eine Schwindelbuch des Dictys benutzt, selbst einen Teil der Erzählung in ein kunstvolles Gewebe gebracht und sich selbst dann unter dem Namen des Sisyphos zitiert habe mit der Bemerkung, dafs Sisyphos die Quelle Homers und Vergils gewesen und Dictys erst lange nachher aufgefunden worden sei, ist schon an sich wenig glaublich; ganz unhaltbar wird aber diese Annahme dadurch, dafs ein kunstloser Weltchronist, dem doch alles an einer natürlichen Anordnung der Ereignisse gelegen sein mufste, die Erzählung so gestaltet habe, dafs wir über 24 Seiten hinweg ein trojanisches Schwindelbuch zu lesen glauben. Es widerspricht diese Zerstückelung der Erzählung so sehr dem Zweck der Chronographie, dafs wir sogar nach dem Grunde suchen müssen, weshalb Malalas das Gewebe festgehalten und nicht die Ereignisse in die natürliche Reihenfolge eingeordnet hat. Der Hauptgrund ist offenbar darin zu suchen, dafs Malalas in Sisyphos einen weit älteren Gewährsmann gesehen hat als in Dictys. Aufserdem aber mufste dem gläubigen Byzantiner, der in Sisyphos und Dictys Zeitgenossen des trojanischen Krieges sah, vor allem die Erzählung des Sisyphos deshalb glaubwürdig erscheinen, weil Ajax, Odysseus und Teukros die Vorgänge mit eigenen Worten erzählen; glaubwürdigere Berichterstatter als die Helden selbst sind nicht denkbar. Man mag über den Wert des Erzählungsgewebes denken, wie man will, dafs es einem trojanischen Schwindelbuche angehört hat, dessen Verfasser sich Sisyphos von Kos nannte, ist für mich ebenso gewifs, als es gewifs ist, dafs das kunstvolle Gewebe, das im VI. Buch der lateinischen Ephemeris zu Tage tritt, einem andern Schwindelbuch angehört hat, dessen Verfasser sich Dictys von Kreta nannte". Da aber Patzig nicht geneigt ist, auch solchen Malalasstoff, der nicht ausdrücklich unter einem Sisyphoszitat steht, dem Werke dieses letzteren zuzuweisen, so mufs auch er für einen vollständigeren griechischen Dictys plädieren. Insofern berührt er sich mit Noack.

Nachdem ich auf diese Weise in aller Kürze den Standpunkt gekennzeichnet habe, den die beiden neuesten Verteidiger des griechischen Dictys zu einander einnehmen, kann ich nunmehr in die Beweisführung gegen sie eintreten. Von Wichtigkeit für diese Frage ist zunächst das Verhältnis zwischen dem Prolog der Ephemeris und dem Widmungsbrief, welchen der angebliche lateinische Überarbeiter Septimius seinem Machwerk vorausgeschickt hat, von Wichtigkeit deshalb, weil jene beiden Gelehrten die Angaben des Briefschreibers über die Behandlung seiner Vorlage: *priorum quinque voluminum, quae bello contracta gestaque sunt, eundem numerum servavimus: residua quatuor (quinque) de reditu Graecorum in unum redegimus* als „lautere Wahrheit" hinzustellen sich bemühen. Um die häufigen, z. T. recht bedeutenden sachlichen Abweichungen der Ephemeris von den Byzantinern, die nach Ansicht jener ja gleich Septimius den griechischen Urdictys benutzten, zu erklären, kam jenen Kritikern die Angabe des Widmungsbriefes: *nobis cum in manus forte libelli venissent, avidos verae historiae cupido incessit ea uti erant Latine disserere* besonders zu statten. In dem *dis-*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

serere sollte die freiere Stellung ausgedrückt sein, die Septimius seiner Vorlage gegenüber eingenommen habe. Das ist alles ganz schön, aber *disserere* heifst doch nicht ändern. Wie dürfen aufserdem jene beiden Kritiker diesem nach ihrer Ansicht so gewissenhaften und glaubwürdigen Schriftsteller, der nach seiner eigenen Aussage *avidus verae historiae* ist, zutrauen, dafs er in wesentlichen Punkten seine Vorlage vorsätzlich geändert habe? Für ihn mufste doch das, was der Augenzeuge Dictys als reinste Wahrheit in seinem Tagebuche niedergeschrieben hatte, ein Evangelium sein, an dem er nicht rütteln durfte. Anders dagegen verfährt ein Fälscher und Schwindler. Der prahlt mit seiner Gewissenhaftigkeit und Glaubwürdigkeit, der sucht sich sogar im Kleinsten den Anschein vollkommenster Objektivität zu geben. Und einen solchen Schwindler und Fälscher haben wir in der Person des Septimius vor uns. Hören wir zunächst, was der Prolog über Dictys und den Dictysfund berichtet. Ihm zufolge hat Dictys, der phönizischen Sprache und Schrift kundig, die Annalen des Krieges auf Befehl der Kreterfürsten Idomeneus und Meriones verfafst und mit phönizischen Schriftzeichen auf Lindenholz geschrieben. Seinem Wunsche gemäfs wurden dieselben in einem Zinnkästchen verwahrt ihm mit ins Grab gegeben. Im 13. Jahre der Regierung Neros verheerte nun ein Erdbeben Gnosos, die Vaterstadt des Dictys; bei dieser Gelegenheit wurde dessen Grab blofsgelegt, und Hirten fanden darin jenes Kästchen mit seinem geheimnisvollen Inhalt. Sie überbringen es ihrem Herrn Eupraxides, welcher sich mit dem Funde zu dem Konsular Rutilius Rufus begiebt. Dieser reist mit Eupraxides zu Nero, dem Schriftkundige die Zeichen deuten müssen. Nachdem Nero so den Wert jener Urkunde erkannt hat, läfst er dieselbe in das griechische Alphabet umschreiben, *e quibus Troiani belli verior textus cunctis innotuit,* und verleibt sie seiner griechischen Bibliothek ein. Den Eupraxides aber belohnt er reichlich und verleiht ihm das römische Bürgerrecht. Vergleichen wir damit, was der Widmungsbrief des Septimius erzählt. Nach ihm ist das Grab des Dictys infolge seines Alters (*per vetustatem*) zusammengefallen; von Hirten wird unter den Trümmern ein kunstgerecht durch Zinn verschlossenes Kästchen gefunden und geöffnet. Getäuscht in ihrer Hoffnung, einen Schatz zu finden, bringen sie die darin entdeckten Bücher aus Lindenbast dem Besitzer des Grundstückes Namens Praxis, welcher den mit punischen Lettern geschriebenen griechischen Text ins attische Alphabet umschreibt und Kaiser Nero überbringt, der ihn reichlich beschenkt. Dieses Buch gerät zufällig in die Hände des Briefschreibers, der im Dienste der Wahrheit alles, wie er es gefunden, in lateinischer Sprache darzustellen sich entschliefst, nicht — so schreibt er in seiner allzugrofsen Bescheidenheit an seinen Freund Q. Aradius — um seinen eignen Geist leuchten zu lassen, sondern aus reinem Zeitvertreib. Dabei bemerkt er als gewissenhafter Litterat, dafs er zwar für die eigentlichen Kriegsbegebenheiten dieselbe Zahl von Büchern, nämlich fünf beibehalten habe; die übrigen vier (bezw. fünf, wie die Hss. angeben), die von der Rückkehr der Griechen handelten, habe er jedoch zu einem Buch zusammengezogen. Die Verschiedenheit der Angaben des Prologs und des Briefes fällt in die Augen. Wie ist dieselbe zu erklären? Soll man einen nicht ungebildeten Römer, der eine so gründliche Belesenheit in seiner Litteratur besitzt, dafs er seine griechische Vorlage bei der Übertragung ins Lateinische mit einer Fülle von Reminiscenzen aus Sallust, Vergil, Livius u. a. förmlich zu spicken versteht, soll man den für so hirn- und gedankenlos halten, dafs er in dem Widmungsbrief an seinen Freund teilweise etwas ganz anderes erzählt, als er im Prolog des Originalwerkes vorfand? Soll man annehmen, dafs er nicht mehr gewufst habe, dafs durch ein Erdbeben der kostbare Fund zu Tage gekommen, dafs der kretische Guts-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

besitzer Eupraxides und nicht Praxis hiefs, dafs nicht dieser die Urkunde ins griechische Alphabet umschrieb, sondern die von Nero damit beauftragten Gelehrten? Eine solche Annahme ist völlig ausgeschlossen. Vielmehr liegt ein schlau eingefädelter Betrug klar auf der Hand. Der Verfasser des Briefes will durch jene abweichenden Angaben die Überzeugung erwecken, dafs er mit dem Verfasser des Prologes nicht identisch ist. Diese Überzeugung mufste noch bestärkt werden durch besondere Angaben, die der Briefschreiber machte über die Art und Weise, wie er seine Vorlage behandelt habe. Was hätte es die Welt interessiert, ob das Memoirenwerk des Dictys sechs oder neun oder zehn Bücher ursprünglich enthielt? Darüber hätte ein Überarbeiter kein Wort zu verlieren brauchen, wenn er nicht einen anderen Zweck damit verfolgte. Ja, man hätte ihm eher zürnen müssen, dafs er eine so kostbare und wertvolle Urkunde nicht in ihrem ganzen Umfang übertragen, sondern daraus einen Torso gemacht habe. Ein solches Odium konnte ein gewissenhafter Überarbeiter, als welchen Noack und Patzig unseren Septimius ansehen wollen, unmöglich auf sich laden, wohl aber ein abgefeimter Fälscher und Betrüger, der auf Mittel und Wege sinnen mufste, seinen Betrug und seinen Schwindel zu verdecken. So und nur so ist das Verhältnis des Briefes zum Prolog zu erklären. Nur so konnte der Fälscher das Publikum in Sicherheit wiegen, dafs er, der Überarbeiter und Verfasser des Widmungsbriefes, nicht identisch sei mit dem Verfasser der Dictysurkunde. Diese als ursprünglich vorhanden hinzustellen und seine Übersetzung bezw. Bearbeitung in recht scharfen Gegensatz dazu zu rücken, mufste also dem Schwindler Septimius ganz besonders am Herzen liegen. Um nun die Thatsache zu erklären, dafs vor Septimius kein Mensch in Griechenland von einem solchen Dictyswerke eine Ahnung hatte, mufste der Fälscher es schleunigst im Ausland verschwinden lassen. Es kommt nach Rom zu Kaiser Nero, und auch in dessen griechischer Bibliothek hätte es in alle Ewigkeit in seiner Existenzlosigkeit geschlummert, wenn nicht Septimius ganz durch einen Zufall Kenntnis davon bekommen und es durch seine lateinische Bearbeitung aller Welt zugänglich gemacht hätte. Dem schlauen Römer war es dabei wohl bekannt, dafs Nero sich mit der Trojasage zu beschäftigen liebte, ja dafs er selbst auf diesem Gebiete, wie Tacitus, Sueton und Dio zu berichten wissen, sich dichterisch versuchte und angeblich beim Brande Roms eine *ἅλωσις Ἰλίου* nach der Kithara vorgetragen habe. Wir können dem Schwindler noch weiter folgen. Dafs er den älteren Philostrat kannte, hatte schon Dunger im Programm des Vitzthumschen Gymn., Dresden 1878, S. 45 f. gezeigt; dort fand er in dem Leben des Apollonius von Tyana IV 34 die Notiz von einem Erdbeben in Kreta zur Zeit Neros, dort las er den Namen von Dictys' Vaterstadt Gnosus; ja auch der Name eines gewissen Rufus wird in dem genannten Werk mehrfach erwähnt, Soph. I 19, 3 sogar ausdrücklich ein Konsular Rufus genannt. Noch häufiger aber konnte Septimius bei Philostrat Fabeleien von uralten Gräbern lesen, die durch Naturereignisse aufgedeckt wurden; ja in dessen Heroikos bot sich ihm ein Werk dar ähnlich dem, welches er zu schreiben vorhatte.

Haben wir so gesehen, wie es mit der „lauteren Wahrheit" des Septimiusbriefes bestellt ist, und damit erkannt, dafs seinen Angaben bezüglich eines griechischen Originals nicht zu trauen ist, so tritt nunmehr die Frage an uns heran, ob die Byzantiner, in erster Linie ob Malalas unsere lateinische Ephemeris benutzt haben können oder ob für sie ein griechischer Dictys angenommen werden mufs. Ein für allemal mufs ich hierbei einem Einwand begegnen, der mit schier unbegreiflicher Hartnäckigkeit immer und immer wieder erhoben wird. Da verlangen gewisse Dictysforscher als Vorbedingung für die Zulässigkeit der Annahme, dafs den Byzantinern des 5. 6. oder

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

7. Jahrhunderts unsere lateinische Ephemeris kann vorgelegen haben, regelmäfsig in jedem einzelnen Falle den ganz besonderen Nachweis, dafs dem und dem Chronisten, Encyklopädisten oder Kirchenvater, der einmal Dictys zitiert, die lateinische Sprache geläufig gewesen sei. Dieser Nachweis ist erstens einmal gar nicht notwendig für jeden einzelnen Fall; denn wir werden sehen, dafs manches Dictyscitat gar nicht auf unmittelbarer Kenntnis beruhen kann, dafs es einfach aus zweiter, dritter oder vierter Hand stammt. Dann aber heifst es doch wahrlich nicht zu viel behaupten, wenn man bei einem litterarisch gebildeten Byzantiner des 5. 6. oder 7. Jahrhunderts eine gewisse Lateinkenntnis voraussetzt. Ich möchte in dieser Beziehung auf das Urteil eines italienischen Gelehrten verweisen, dem wir eine nicht unwesentliche Bereicherung unserer Kenntnis von der Entwicklung der Trojasage in Italien verdanken, auf Egidio Gorra, dessen umfangreiches Werk: „Testi inediti di Storia Trojana", Turin 1887, ich in Kochs Zs. f. vergl. Litt. Gesch. N. F. Bd. II 118ff. eingehend besprochen habe. Derselbe sagt im Anschlufs an die trefflichen Ausführungen Dungers in seiner Programmabhandlung über Dictys-Septimius S. 16 und 17: Nè è vero che la cognizione del latino fosse già alla fine del sesto secolo quasi spenta in oriente. Appunto in questo tempo Giustiniano promulgò la sua raccolta di leggi; Prisciano scrisse la sua grande opera sulla lingua latina e le relazioni fra la Chiesa romana e la Chiesa greca si mantennero vive fino al tempo della loro separazione, che accadde nel nono secolo. E se il latino andò veramente a poco a poco scomparendo dalla moltitudine, non divenne però una lingua ignota agli eruditi; ancora ai tempi di Anna Comnena esso era insegnato nelle scuole greche. Nulla quindi impedisce di credere che un erudito del sesto e settimo secolo avesse una conoscenza di questa lingua. Ma, osserva il Koerting, Malala era oriundo di Antiochia di Siria, di una provincia cioè in cui la cognizione del latino doveva essere più rara che nel territorio europeo del dominio bizantino. Al contrario è da osservare che colà appunto fiorirono scrittori latini come Commodiano (III secolo), Marcellino (IV secolo), Rufino (V secolo) ed Evagrio. Antiochia era il centro dell' erudizione; essa possedeva biblioteche e scuole fiorenti; in Antiochia si trattennero non di rado gli ultimi imperatori romani, e in essa furono tenuti dieci concilii. Ad uno di Antiochia quindi, più che ad un altro greco, può attribuirsi la conoscenza della lingua e della letteratura latina". Malalas hat nun zwar niemand mehr die Lateinkenntnis abzusprechen gewagt, aber Patzig, Byz. Zs. I 141 findet gerade darin ein schlagendes Zeugnis für den griechischen Ursprung der Ephemeris, dafs der Byzantiner nirgends seinen Dictys als ein lateinisches Buch bezeichnet, wogegen er doch sonst nicht versäumt habe, seine lateinischen Quellen als solche zu kennzeichnen. Ja, aber Dictys ist doch dem gutgläubigen Malalas der Verfasser der Memoiren und nicht der Lateiner Septimius. Dadurch, dafs er sich auf das Zeugnis eines ganz späten lateinischen Überarbeiters berufen hätte, hätte er doch selbst den Wert des Zeugnisses ganz bedeutend herabgesetzt, ja dasselbe geradezu wertlos gemacht. Was er bei einem Eutrop anstandslos zugeben konnte, dafs ihm dessen griechische Übersetzung vorlag, die nicht allzulange Zeit nach dem Original entstand, durfte er mit Bezug auf Dictys nicht durchblicken lassen. Für den Inhalt der Ephemeris konnte eben nur Dictys Gewährsmann sein; nur der hat alles miterlebt, nicht Septimius.

Bestechender nimmt sich auf den ersten Blick ein von Noack geltend gemachtes Argument aus. Pratje, Dunger, Brünnert u. a. hatten früher den überzeugenden Nachweis geliefert, dafs unser lateinischer Dictys-Septimius in seinem Stil besonders von Sallust und Vergil stark beeinflufst ist; sie haben eine ganze Reihe von Stellen nachweisen können, wo Phrasen aus jenen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schriftstellern, sowie anderen lateinischen Autoren wörtlich herübergenommen sind. Noack hat sich nun der Mühe unterzogen, die von jenen angeführten Stellen mit Malalas bzw. Kedren zu vergleichen, und dabei gefunden, „dafs die meisten Entlehnungen aus dem Text herausfallen und dafs da, wo Malalas selbst den in jener Entlehnung enthaltenen Gedanken ausdrückt, es mit Worten geschieht, die man mit gutem Gewissen niemals als eine Übersetzung oder augenfällige Beachtung der lateinischen Phrase ansehen kann". Ja, ist denn dies aber etwas so Wunderbares? Lassen sich denn gerade Phrasen ohne weiteres wörtlich aus der einen Sprache in die andere übertragen? Kommt es denn Malalas bei der Bearbeitung des geschichtlichen Stoffes der Ephemeris überhaupt auf die rhetorischen, dazu höchst schwer zu übersetzenden Floskeln des Dictys-Septimius an? Hat er nicht vielmehr sein ganzes Augenmerk auf die darin berichteten Thatsachen, auf nichts anderes als auf die nackten Thatsachen zu richten? Solche Einwände hätte sich Noack selbst leicht machen können. Die Sache gewinnt aber noch einen ganz anderen Anschein, wenn wir das Werk des Sisyphos von Kos in Rechnung ziehen, von dem ja freilich Noack nichts wissen will. Er braucht nur für seinen griechischen Dictys den Koer zu setzen und er hat für jene Erscheinung eine weitere Erklärung.

Doch ich mufs an dieser Stelle zunächst Noack gegenüber den Nachweis führen, dafs an der Existenz eines trojanischen Schwindelbuches, das einen Sisyphos von Kos zum Verfasser hat, nicht gezweifelt werden kann und dafs nicht die Person des Koers ein Abklatsch des Kreters ist, eingeführt in das alte griechische Dictysbuch durch einen mufsigen Überarbeiter desselben, dessen Sisyphoschronik dann Malalas benutzte, sondern dafs umgekehrt grofse Partieen der Ephemeris auf die Teukrosmemoiren zurückweisen. Sehen wir uns zuerst die Sisyphoszitate der Byzantiner einmal genauer an, so werden wir finden, dafs eine selbständige Benutzung des Sisyphos sich nur bei Malalas nachweisen läfst. Zitiert wird derselbe von Malalas p. 117, 1 als Quelle für den Kyklopenbericht; an derselben Stelle und in Anlehnung an ihn von der Ekloge p. 209, 30 und im Salm. Fragm. 24, 9; ferner nimmt Malalas Bezug auf das Werk des Koers p. 119, 22 f. bei der Erzählung von Kirke, entsprechend Ekloge p. 212, 7. Die Hauptberufung auf Sisyphos aber findet sich Malalas p 132, 19 ff. = Ekloge p 221, 16 ff. Bei allen diesen Zitaten mit Ausnahme des ersten wird nun gleichzeitig auf Dictys verwiesen, aber — und das ist bezeichnend — immer nur an zweiter Stelle. Den Grund hierfür lehrt uns das Hauptzitat: *ταῦτα δὲ Σίσυφος ὁ Κῷος συνεγράψατο ἐν τῷ πολέμῳ ὑπάρχων σὺν τῷ Τεύκρῳ· ἥντινα συγγραφὴν εὑρηκὼς Ὅμηρος ὁ ποιητὴς τὴν Ἰλιάδα ἐξέθετο, καὶ Βεργίλλιος τὰ λοιπά· ἅτινα καὶ ἐν ταῖς τοῦ Δίκτυος ἐμφέρεται συγγραφαῖς, ὅπερ πόνημα μετὰ πολλὰ ἔτη Ὁμήρου καὶ Βεργιλλίου ηὑρέθη ἐπὶ Κλαυδίου Νέρωνος βασιλέως ἐν κιβωτίῳ.* Malalas hält eben das Buch des Sisyphos für die ältere und darum glaubwürdigere Quelle. Er wird also sachlich ihm immer den Vorzug geben. Wie kommt es nun, dafs Malalas mit Dictys gerade in solchen Thatsachen übereinstimmt, die von Teukros berichtet werden und deshalb in der Hauptsache dem Sisyphos entnommen sein müssen? Zur Beantwortung dieser Frage trete ich gern das Wort wieder an Patzig ab, mit dem ich zu meiner grofsen Genugthuung bezüglich des Koers in wesentlichen Punkten übereinstimme, nur dafs Patzig dem griechischen Dictys zu liebe sich nicht dazu entschliefsen kann, die äufsersten Konsequenzen zu ziehen. „Wenn Sisyphos", so erklärt er, „wie man nach dem Urteile des Malalas schliefsen mufs, vor der Abfassung der Ephemeris bekannt gewesen ist, so konnte deren Verfasser, da die Erzählungen des Sisyphos als die eines Augen-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zeugen galten, gar nicht anders als dem Sisyphos nacherzählen. Dafs er dies wirklich gethan hat, darauf deuten nicht blofs die vereinten Quellenangaben bei Malalas, sondern auch noch folgender Umstand. Der Tod der Hekabe wird von Sisyphos-Malalas in schönstem Zusammenhang mit den Irrfahrten des Odysseus erzählt, in fast noch schönerem die Übergabe der Söhne des Aiax an dessen Bruder Teukros; dem gegenüber sehe man, wie ungeschickt diese Ereignisse von Dictys V 16 aufser jedem Zusammenhang erzählt werden. Hätte Malalas sie nicht aus Sisyphos, sondern aus Dictys genommen, so erschiene Dictys als Erzähler dem Malalas gegenüber wie ein elender Stümper". Ich kann nicht umhin, Patzig mit dieser Erklärung, die ich Wort für Wort unterschreibe, festzunageln. Hier hat er einen klaren und deutlichen Beweis dafür, dafs der so eifrig gesuchte ausführlichere griechische Dictys nichts anderes ist als das Memoirenwerk des Sisyphos von Kos. Ich will gleich dies noch weiter ausführen und hoffe in diesem Punkte auf die unbedingte Zustimmung Patzigs. Bekanntlich weicht Malalas mit Bezug auf das Fernbleiben des Achilles vom Kampfe vollkommen von Dictys ab. In Anlehnung an die Überlieferung läfst letzterer den Achill zürnend dem Kampfe fernbleiben, weil Agamemnon an Stelle der Chryseis die er ihrem Vater hat zurückgeben müssen, jenem die Briseis geraubt hat. Demgegenüber berichtet Malalas p. 101, 19—102, 11 genau entsprechend der Ekloge p. 203, 12—24, dafs Achilles abgesetzt wird, da er entgegen dem allgemeinen Übereinkommen die Briseis für sich behalten hat. An seiner Stelle werden Teukros und Idomeneus mit der Leitung der Beutezüge beauftragt, die alsbald Cypern, Isaurien und Lycien erobern. Noack (p. 472 f.) steht hier vor einem grofsen Rätsel; er weifs nicht, wie er diese grundverschiedene Darstellung bei Malalas und Dictys deuten soll. Sisyphos existiert ja für ihn nicht. Eine Übertreibung oder Übertrumpfung des griechischen Originaldictys durch den Lateiner Septimius, ein Hilfsmittel, zu dem er sonst so gern greift, kann er auch nicht annehmen, da es sich um zwei absolut verschiedene Dinge handelt. Nun, die Sache ist vollkommen klar. Bei Malalas liegt der Sisyphosbericht vor, das beweist die Teukros zugeschriebene Rolle. Aber noch eine andere höchst wichtige Thatsache ergiebt sich aus jener Angabe des Malalas: die enge Beziehung des Teukros zu Idomeneus oder vielmehr des Sisyphos zu Dictys. Auch in der Ephemeris kommt dies Verhältnis gleich zu Anfang zum Durchbruch, denn nach I 13 kommen als die ersten griechischen Bundesgenossen des Menelaus an: Aiax Telamonius und dessen Bruder Teukros, sowie die Kreter Idomeneus und Meriones. Ebenso erscheinen III 1 und IV 2 Teukros und Meriones, der ja gleichfalls der Auftraggeber des Dictys gewesen, in engster Gemeinschaft, ja an der letztgenannten Stelle fügt sogar Malalas-Sisyphos (p. 126, 10) noch Idomeneus hinzu, den die Ephemeris hier nicht hat (s. S. 14), ebenso wie an einem anderen Orte, Mal. p. 124, 8 Idomeneus erscheint, wo ihn die Ephemeris (III 20; p. 64, 13) nicht bietet. Dabei ist aber wohl zu beachten, dafs in den Fällen, wo in der Ephemeris Idomeneus ausgefallen ist, ihm unmittelbar vor- oder nachher von derselben eine andere Rolle zugewiesen wird. Da wo bei Malalas Achill durch Teukros und Idomeneus ersetzt wird, läfst Dictys II 19 (p. 29, 21) Idomeneus mit Nestor die Verteilung der Beute überwachen; wo der Byzantiner Nestor und Idomeneus die Rückgabe der Leiche Hektors befürworten läfst, sind bei Dictys unmittelbar vorher (III 19; p. 63, 19) Nestor und Idomeneus bei der Preisverteilung zusammen genannt worden, und während nach der Chronographie (126, 10) Idomeneus gegen die Penthesilea mitkämpft, spielt er bei Dictys IV 6 im Kampfe gegen Memnon eine hervorragende Rolle. Ersieht man auf der einen Seite aus jenen Zusammenstellungen, wie Dictys unter dem Einflufs der Teukrosmemoiren dazu veranlafst

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wurde, sich dem Idomeneus und dem Meriones zu attachieren, so lehrt eine Betrachtung derselben auch noch etwas anderes. Unsere Ephemeris weist im Vergleich zur Chronographie dem Idomeneus mehrfach eine ganz andere Rolle zu. Wenn nun als Vorlage für Malalas ein ausführlicherer griechischer Dictys anzusetzen wäre, so würde sich die überaus grofse Unwahrscheinlichkeit ergeben, dafs der so gewissenhaft sein sollende lateinische Überarbeiter ohne allen ersichtlichen Grund sogar da geändert haben müfste, wo sein teurer Dictys die Erlebnisse seines Herrn und Meisters Idomeneus berichtet. Das ist einfach undenkbar. Wohl aber wird die Sache plausibel, wenn wir es in der Ephemeris mit dem Werke eines lateinischen Fälschers zu thun haben, der ein anderes griechisch geschriebenes Schwindelbuch vom trojanischen Krieg, eben das Memoirenwerk des Sisyphos, plünderte. Da konnte es dem Pseudodictys vollkommen gleichgiltig sein, was seine Vorlage über seinen adoptierten Gewährsmann erzählte. Aber noch in einer anderen Hinsicht ist jene von der Tradition abweichende Malalasstelle für die Dictysfrage von fundamentaler Wichtigkeit. Weist sie auf Sisyphos zurück, und daran dürfte nach meinen obigen Erörterungen nicht zu zweifeln sein, so erweisen sich damit auch die aufs engste dazu gehörigen Portraits der Diomedea (M. p. 100, 8 ff.), der Chryseis (M. p. 100, 17 ff.) und der Briseis (p. 101, 16 ff.) mit den darin enthaltenen genauen Zeitangaben als Eigentum des Sisyphos. Ich will noch einen Schritt weiter zurückgehen und nachweisen, dafs auch das Portrait der Helena, welches sich p. 91, 8 ff. findet und nach Ausweis des Kedrenos (p. 217, 19 ff.) eigentlich hinter p. 95, 5 gehören würde, aus Sisyphos herrührt. Die Darstellung des Malalas ist mit Bezug auf den Raub der Helena der Ephemeris gegenüber eine festgefügte und absolut einheitliche. Die Ephemeris geht auf die gleiche Quelle zurück, das ist zweifellos, aber sie hat bewufst geändert. Um nicht sich unnötig mit den Verhältnissen in Troja aufzuhalten, welche die Absendung des Paris nach Griechenland veranlafsten und über die doch Dictys aus eigener Erfahrung gar nichts wissen konnte, läfst die Ephemeris Paris lediglich von dem Wunsche geleitet sein, „*visendi regiones atque regna procul posita*", wie Priamus dem Achill gegenüber III 26 erklärt. Damit fällt für sie jede weitere Motivierung weg, und es genügt, wenn sie den Paris mit nur wenigen Begleitern aus seiner Verwandtschaft (*Aenea aliisque ex consanguinitate comitibus,* I 3) seine Vergnügungs- und Studienreise antreten läfst. Authentischen Bericht hat ja über die Vorgänge in Troja erst Odysseus dem Verfasser der Ephemeris geliefert (*ea quidem, quae antea apud Troiam gesta sunt, ab Ulixe cognita quam diligentissime retuli,* I 10) und dieser Bericht konnte sich doch nur beziehen auf das, was Odysseus auf seiner Gesandtschaftsreise zugleich mit Palamedes und Menelaus erlebt hat (I 4—11). Nicht einmal Menelaus hätte Dictys aber aufklären können über des Paris Vorgeschichte, denn als letzterer in Sparta anlangt, ist Menelaus bereits wieder abgereist (*is namque ubi animadvertit regem abesse*; I 3). Daraus ergiebt sich ganz von selbst, dafs Dictys, und zwar der Originaldictys schon, und nicht etwa ein Epitomator oder Überarbeiter sich über die Jugendgeschichte des Paris vollständig ausschweigen mufste, wollte er nicht aus seiner Fälscherrolle herausfallen. Man wird nun aber fragen, woher denn Sisyphos seine detaillierten Kenntnisse über Paris entnehmen konnte. Nun, einmal von Menelaus, der ja nach ihm anfänglich nicht nur mit Paris in Sparta unmittelbar verkehrt, sondern sogar durch das von Priamus dem trojanischen Prinzen mitgegebene Empfehlungsschreiben genau über dessen Vorleben und Vorhaben unterrichtet wird; dann aber auch auf dem Umwege über Cypern, wohin zunächst Paris mit seiner Beute verschlagen wird und wo später Teukros sich niederläfst (vergl. Eph. I 5, VI 4). Hier haben wir also ganz

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

klar und deutlich das Gewebe der beiden Schwindelbücher vor uns, wir sehen, wie das eine Gewebe von dem andern sich gelöst und dann selbständig weiter entwickelt hat. Aber noch mehr, wir finden in der Anfangspartie der Chronographie genau dieselben Zahlenangaben wieder wie in der vorher besprochenen Partie, die sicher auf Sisyphos zurückwies und die Portraits der drei von Achilles erbeuteten Frauen enthielt. Dort hören wir, dafs Diomedea 22 Jahre alt ist, Chryseis 19 Jahre und Briseis 21 Jahre. Hier erfahren wir, dafs Paris im 33. Lebensjahre steht, als er seinen Einzug in Troja hält, und dafs er nach einem Aufenthalt von 57 Tagen am 18. Juni die Stadt mit 100 vornehmen Trojanern verläfst, um dem Orakel des Apollo die Opfergaben für die Abwendung des geweissagten Unheils und die für die griechischen Fürsten bestimmten Geschenke nach Europa zu bringen, dafs er die 26jährige Helena raubt und noch fünf Kammerzofen und 300 Pfund Gold mitnimmt. Das entspricht so ganz der Manier des geschwätzigen Koers. Wir können auch hier wieder sehen, wie Dictys bewufst ändert. Da er von der Überführung reichlicher Geschenke und Opfergaben durch Paris schweigen mufste, konnte er auch dem letzteren keine so zahlreiche Begleitung zuerteilen, sonst hätte man in Sparta sofort feindliche Absichten wittern müssen, und er wäre schwerlich ein *Spartae in domum Menelai hospitio receptus* (I 3) gewesen. Später aber war unserem Dictys dies nicht mehr gegenwärtig, denn bei dem Kampfe, den Paris auf seiner Rückfahrt nach Troja mit den Sidoniern zu bestehen hat, läfst die Ephemeris auf beiden Seiten sehr viele fallen (*ortoque inter eos acri proelio cadunt utrimque plurimi* I 5). Aufs engste in jenen Zusammenhang des Sisyphosberichtes bei Malalas gehört nun auch das Portrait der Helena. Haben wir aber auf diese Weise durch eine unanfechtbare, rein sachliche Überlegung vier Portraits dem Koer zuweisen müssen, so liegt nicht das geringste Bedenken vor, auch die übrigen Portraits im Trojanerbericht des Malalas auf sein Konto zu setzen. Dazu zwingt uns geradezu mit Naturnotwendigkeit die schon dem Nachtreter des Malalas, Isaak Porphyrogennetos höchst auffällig erschienene Thatsache, dafs unter den Portraits die zweier Hauptpersonen fehlen, das des Teukros und seines Bruders, des Aiax Telamonius. Hätte ein Dictys, noch dazu der tadellose griechische Originaldictys, der nach der Ansicht seiner Verteidiger ein wahrer Ausbund an Vollständigkeit und Korrektheit gewesen sein müfste, gerade diese weggelassen, einen Protesilaus und Calchas aber ausführlich beschrieben? Sicher nicht, wollte man nicht an seinem gesunden Menschenverstand zweifeln. Konnte umgekehrt aber der Memoirenschreiber des Teukros seinen eigenen Auftraggeber oder dessen Bruder in seinen Teukrosmemoiren beschreiben oder gar sich selbst beschreiben lassen, denn Teukros wird ja von Sisyphos redend eingeführt? Sicher nicht, wollte man nicht an seinem gesunden Menschenverstand irre werden. Der Schlufs aus dieser Überlegung ergiebt sich von selbst. Ich komme damit wiederum zu meiner schon früher (p. 181 meiner Schrift) im Anschlufs an Haupt ausgesprochenen Behauptung zurück, dafs die Portraits nicht einem niemals vorhandenen Urdictys angehörten, sondern dafs Sisyphos von Kos dieser Urdictys gewesen ist. Nichts steht dem im Wege, weder das am Schlufs der grofsen Portraitreihe bei Malalas sich findende Dictyszitat, wie wir gleich sehen werden, noch die Weisheit der Nachtreter des Malalas, die das Buch des Dictys nie gesehen haben, noch endlich der Umstand, den Patzig Byz. Zs. I 147 geltend macht, dafs Malalas weder die Kyklopen noch Kirke beschreibe in einer Partie seiner Chronographie, die mit Sicherheit dem Werk des Koers entstamme. Hier liegt denn doch die Sache wesentlich anders. Sisyphos kann doch nur die Portraits solcher Personen liefern, die er persönlich zu sehen Gelegenheit hatte, und das

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sind die bekannten 27 des Malalas-Isaak Porphyrogennetos, wozu die fünf versprengten der Helena, Diomedea, Chryseis, Briseis und Tekmessa hinzukommen. Keineswegs aber kann er solche bringen von Personen, die er nur durch Hörensagen kennt, und dazu gehören doch gerade die Kyklopen und Kirke. Allein ganz abgesehen davon können wir beobachten, wie auch in diesen Partieen der redselige Koer gar zu gern sich zu Personalschilderungen emporgeschwungen hätte; man vergl. über Kirke p. 118, 1: *ἦν δὲ εὐπρεπὴς πάνυ* und über die Kyklopen p. 114, 22 f.: *ἦσαν δὲ οἱ αὐτοὶ τρεῖς ἀδελφοὶ ἄνδρες χαλεποὶ καὶ μηδέποτε ξένους ὑποδεχόμενοι, ἀλλὰ καὶ ἀναιροῦντες,* sowie p. 115, 8 f.: *ἦν δὲ μέγας τοῖς σώμασι καὶ δυσειδής* und Kedrenos p. 232, 19 ff.: *οἳ καὶ τὸ εἶδος ἦσαν μεγάλοι καὶ ἀπηγριωμένοι καὶ ἀπευκτοί, τὴν προαίρεσιν παγχάλεποι καὶ μισανθρωπότατοι καὶ φονικώτατοι.*

Doch ich bin in der glücklichen Lage, zur Stütze meiner Ansicht über das Abhängigkeitsverhältnis des Dictys von Sisyphos noch andere positive Beweise beibringen zu können. Ich mufs hierbei zunächst die auch von Noack p. 447 herangezogene, vielumstrittene Stelle Ephem. IV 2 einer eingehenden Besprechung unterziehen. Es heifst dort gelegentlich der Penthesileaschlacht *cadunt sagittis reginae plurimi neque ab Teucris secus bellatum,* wogegen es in der Teukrosrede des Malalas an dieser Stelle p. 126, 11 heifst: *καὶ κτείνω ἐγὼ Τεῦκρος πολὺ πλῆθος.* Um zu zeigen, wie der byzantinische Chronist seinen Sisyphosbericht konstruierte, mufs Noack natürlich die Konjektur von Lehrs: *neque a Teucri sociis secus bellatum* zurückweisen und in dem Wortlaut des Malalas eine tendenziöse Änderung des ursprünglichen *Teucri* oder *Τεῦκροι* zu Gunsten des mit einem Male hervortretenden Teukros erblicken. Patzig, Byz. Zs I 135 möchte dagegen an eine absichtliche Änderung des Septimius glauben, damit Teukros, der sonst kaum irgend welche Rolle spielt, nicht plötzlich in den Vordergrund trete. Aber warum hat Septimius denn bei Aufstellung der Schlachtordnung den Namen beibehalten? — Die Sache liegt wesentlich anders; denn das *ab Teucris* der Ephemeris ist vollkommen sinnlos, wie sich aus dem Folgenden ergeben wird. Die Amazonenkönigin Penthesilea stellt einige Tage nach ihrer Ankunft ihr Heer zur Schlacht auf; sie verzichtet auf die Mitwirkung der Trojaner (*seorsum ab Troianis ipsa suis modo bellatoribus satis fidens in pugnam pergit*), die die Thore ihrer Stadt verschlossen halten (*clausisque civitatis portis*). Auf dem rechten Flügel ihres Heeres stehen die Bogenschützen, auf dem linken die Fufstruppen und im Mitteltreffen die Reiter. Das Griechenheer ist so aufgestellt, dafs den Bogenschützen gegenüber Menelaus, Ulixes, Teukros und Meriones, den Fufstruppen gegenüber die beiden Aiax, Diomedes, Agamemnon, Tlepolemus, Ialmenus, Ascalaphus und dem Centrum gegenüber Achilles und die übrigen Führer zu stehen kommen. Nun beginnt der Kampf. Genau in der Reihenfolge der Aufstellung werden die einzelnen Treffen vorgeführt, zuerst die Bogenschützen auf dem rechten Flügel des Amazonenheeres; hier werden durch die Pfeile der den Trojanern verbündeten Königin sehr viele Griechen niedergestreckt, den Gegensatz dazu bildet die Angabe: *neque ab Teucris secus bellatum* (!). — Inzwischen vernichten die beiden Aiax und die auf ihrem Flügel stehenden Griechenführer die feindlichen Fufstruppen, und schliefslich stürmt Achilles mit seinen Reitern gegen die feindlichen Reiter an, in deren Reihen er die Penthesilea zum Kampfe stellt. — Was folgt zunächst aus dieser Darstellung? Dafs die Lesart „ab Teucris" barer Unsinn ist, was ja auch Lehrs schon richtig erkannte, indem er *ab Teucri sociis* bessern wollte, und wie auch Luňák (Philol. LII 205) einsah, der *ab nostris* zu lesen vorschlug. Einmal nehmen die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Trojaner an dem Kampfe gar nicht teil, aufserdem werden sie an keiner Stelle von Dictys-Septimius mit dem Namen *Teucri* bezeichnet, sie heifsen immer nur *Troiani* oder ganz vereinzelt einmal *Ilienses*. Da nun aber den Bogenschützen in der Schlachtreihe Teukros gegenübersteht, so kann über die einzig richtige Lesart gar kein Zweifel bestehen. Es mufs einfach gebessert werden: *neque ab Teucro secus bellatum.*

Aber auch weiterhin ist in der Ephemeris an dieser Stelle nicht alles in Ordnung. Das einemal befindet sich die Amazonenkönigin auf dem rechten Flügel bei den Bogenschützen, — durch ihre Pfeile werden ja sehr viele Feinde getötet — das andremal erscheint sie *inter equitum turmas*, d. h. im Mitteltreffen, denn nur da hat Achilles Gelegenheit, sie zum Kampf zu stellen. Vergleichen wir nun die Chronographie des Malalas. Da befindet sich Penthesilea von vornherein im Mitteltreffen, sogar mit der Fahne (*σὺν τῷ σίγνῳ*). Wohl nur aus Versehen sind die beiden Aiax bei der Aufstellung der Schlachtreihe unter die Reiter geraten, denn im Kampfe erscheinen sie an der richtigen Stelle den Fufstruppen gegenüber. Dagegen nennt Malalas unter den Reitern aufser Achilles noch Idomeneus und Philoctet mit Namen, während die Ephemeris sich mit einem *ab Achille et reliquis ducibus* begnügt. Auch hier mufs eine Verschiebung eingetreten sein, denn Philoctet als der berühmteste Bogenschütze gehört auf den linken griechischen Flügel, der gegen die Bogenschützen des Amazonenheeres kämpft. Hier stehen schon die bewährten Schützen Ulixes, Teukros und Meriones; man vergleiche dazu die Stellen der Ephemeris III 1: *sed inter sagittarios maxime anteibant Ulixes Teucer Meriones Epios Menelaus. neque dubium, quin inter hos tamen praecelleret Philocteta* und Ephemeris III 18: *praemia certaminis eius Meriones atque Ulixes tulere. Achilles duplici extra ordinem munere Philoctetam donat.* Und auch Idomeneus als der unzertrennliche Freund des Meriones gehört in die nämliche Gruppe; man vergl. Ephemeris I 13: *Idomeneus et Meriones, summa inter se iuncti concordia*; und so und so oft finden sich beide zusammen genannt (Prolog. 4, 5; I 1, 13, 17; III 4, V, 10; VI 6). Was ergiebt sich nun aus allen jenen Betrachtungen? Meiner Ansicht nach zweierlei. Einmal, dafs beide Berichte auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen, und zweitens, dafs die gemeinsame Vorlage keine andere gewesen sein kann als das Memoirenwerk des Sisyphos von Kos, eben wieder wegen der Hervorhebung des Teukros. Hier sehen wir aufs deutlichste den Pseudo-Dictys an der Arbeit. Aus einer Rede des Teukros, wie wir sie bei Malalas finden und wie sie nur dem Werke des Koers angehören kann, hat er seinen Schlachtenbericht zusammengestellt. Ja, wird aber wohl jemand einwenden können, wie kommt ein Dictys-Septimius dazu, gerade den Idomeneus, in dessen Auftrag er die Memoiren verfafst haben will und dessen Namen er in diesem Zusammenhang bei Sisyphos las, in diesem Bericht wegzulassen? Die Antwort liegt nicht fern. Nach dem Prologus hat ja Dictys gar nicht von Idomeneus allein, sondern auch von dessen Freund und Landsmann Meriones, der ihm auch nach seinem Tode in der Herrschaft von Kreta folgte (*per idem tempus Idomeneus dux noster apud Cretam interiit tradito per successionem Merioni regno*, VI 6), den Auftrag erhalten, die Kriegserlebnisse niederzuschreiben. Also genügte es vollkommen, wenn er einen seiner beiden Auftraggeber nannte, und an dieser Stelle wählte er zur Abwechslung einmal den Meriones.

Genau dieselbe Beobachtung können wir an einer anderen Stelle der Teukrosrede machen, bei Gelegenheit des Memnonberichtes. Hier erzählt Malalas p. 128, 8 ff., — genau wie die Ekloge und Kedrenos — dafs nach Beschlufs eines Kriegsrates Aiax Telamonius mit Memnon

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

kämpfen soll, indes die anderen Griechenführer es mit den übrigen Feinden aufnehmen. Achill unterstützt Aiax. Letzterer schiebt durch einen Speerwurf Memnons Schild zur Seite, so dafs, noch ehe die Seinigen diesem zu Hilfe eilen können, Achill ihm mit seiner Lanze den Hals durchbohrt. Wie tendenziös gefärbt erscheint demgegenüber die Darstellung der Ephemeris IV 6! Auch hier wird Aiax durch das Los bestimmt, nachdem zuvor noch Agamemnon den Menelaus, Odysseus und Idomeneus ausgewählt hat. Aiax fordert den Memnon zum Kampfe, indem er dem Odysseus und Idomeneus den Auftrag giebt, ihn vor den übrigen Feinden zu beschützen. Als jene beiden kämpfen, schleudert *dux noster* — und damit kann vom Standpunkt des Dictys aus nur Idomeneus gemeint sein, der auch p. 38, 27 u. p. 107, 5 so genannt wird, — durch einen Speerwurf den Schild des Memnon zur Seite, so dafs, ehe diesem Hilfe wird, Achill ihn durch einen Lanzenstofs in den Hals tötet. Wer hat hier Ursache gehabt zu ändern? Es kann nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, dafs der Teukrosbericht den ursprünglichen Sachverhalt bietet und dafs Dictys darnach gearbeitet und daran in seinem Sinne geändert hat.

Ähnlich dürfte es sich mit dem Polydamasbericht verhalten. Nach Malalas p. 127, 9 ist dieser der König der Phönizier, die in Memnons Gefolge sich befinden. Nachdem Memnon gefallen, wird jener von Aiax erlegt (p. 129, 10). Ganz anders in der Ephemeris. Hier ist ein Polydamas schon längst auf dem Kriegsschauplatz. Er wird II 38 verwundet und erscheint tapfer kämpfend III 4, in einer Partie, die wir allerdings — wie wir weiter unten sehen werden — als aus einer anderen Quelle geflossen betrachten müssen. Der gleichen Quelle zufolge ist Eph. IV 5 nicht Polydamas, sondern Phalas oder Pallas Führer der Phönizier. Dagegen berichtet Eph. IV 7 den Tod des Polydamas wie Malalas. Hierfür giebt es nur eine Erklärung. Nach Sisyphos war Polydamas Führer der Phönizier und fiel als solcher in der Memnonschlacht. Die Ephemeris aber kannte nach der anderen Quelle schon einen Polydamas, der aber mit diesem Polydamas des Sisyphos gar nichts zu thun hatte, sondern offenbar einer der Söhne des Priamus war. Dictys läfst nun im Anschlufs an Sisyphos, aus dem er ja die ganze Anfangspartie von Buch IV geschöpft hat, einen Polydamas sterben, versteht aber darunter stillschweigend den Polydamas seiner anderen Quelle. Nur so läfst sich die Stelle erklären, keineswegs aber durch die Übertrumpfungstheorie Noacks, der den Septimius ändern läfst seiner Phalasepisode zu liebe; dann hätte auch Septimius aus Buch II 38 und III 4 seinen Polydamas tilgen müssen.

Ehe ich mich nun weiter dem Dictysstoff bei den in Betracht kommenden Byzantinern zuwende, halte ich es für geboten, zuvor noch einmal die vorhandenen Dictyszeugnisse einer genauen Musterung zu unterziehen.

Das früher für die Bekanntschaft der Byzantiner mit der lateinischen Ephemeris immer als Beweis ins Feld geführte Zeugnis aus dem Violarium der Kaiserin Eudokia *Περὶ Δίκτυος* (ed. Flach p. 221, 13ff.) kann nach den Untersuchungen Pulchs nicht mehr aufrecht erhalten werden, da sich jene Notiz als eine spätere Interpolation herausgestellt hat. Auch der kurze Auszug aus der lateinischen Ephemeris, der sich p. 677—679 der Flachschen Ausgabe des Violarium findet, ist nichts als eine späte Interpolation aus Cyriacus Anconitanus und kann demnach für unsere Betrachtung nicht in Frage kommen. — Das Zeugnis des Syrianos: *ἡ γοῦν κατὰ Κάδμον καὶ Δαναὸν γραμματικὴ ἐπί τε τῶν Τρωϊκῶν ἠσκεῖτο, ὡς Δίκτυς ἐν ταῖς Ἐφημερίσι φησίν* (cf. Dictys V 17: *haec ego . . . Dictys . . . scripsi . . . litteris Punicis ab Cadmo Danaoque traditis*) ist zu knapp, um irgend welchen Schlufs zu gestatten Es ist aber besonders

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wertvoll wegen seines Alters, denn da unsere lateinische Ephemeris höchstwahrscheinlich dem 4. Jahrhundert angehört, so haben wir hier nicht nur das erste Zeugnis ihrer Existenz, sondern auch ein Zeugnis dafür, dafs sie bereits in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts den Byzantinern bekannt war. — Auf ein bisher unbeachtet gebliebenes Dictyszeugnis hat Sonny, Byz. Zs. I 590 aufmerksam gemacht; dasselbe findet sich in den vom Erzbischof Arethas wahrscheinlich im Jahre 917 verfafsten Scholien zu Dio Chrysostomos und lautet: *ποιητὴς μὲν οὐδείς ἐστι τούτων πρὸ ὁμήρου μεμνημένος· δίκτυς δὲ ὄνομα κρὴς ὃς παρατυχὼν τῷ τρωικῷ πολέμῳ γράφει τε τὰ πραχθέντα ἐκεῖ χαλκοῖς πίναξι καὶ ἑαυτῷ συνθάπτει· οἳ καὶ εὑρέθησαν χρόνῳ μακρῷ ὕστερον ἐπὶ νέρωνος ἐξ ὧν*(!) *καὶ βιβλίοις κατετέθησαν συμφώνοις κατὰ πάντα ὁμήρῳ.* Dafs sich Sonny im Irrtum befindet, wenn er meint, hiermit eine neue Stütze für den griechischen Dictys beigebracht zu haben, bedarf eigentlich kaum eines besonderen Nachweises; denn die Angabe, dafs Dictys sein Memoirenwerk auf eherne Tafeln geschrieben habe, widerspricht sowohl dem Widmungsbrief (*ex philyra*), als auch dem Prolog (*in tilias*, 8, 11, 18) der Ephemeris, und auch Patzigs Vermutung, dafs *in tilias* aus *in tabulas* verderbt sein könnte, ist unbedingt zurückzuweisen. Der gute Arethas hat vielmehr seine Weisheit direkt oder indirekt aus Malalas. Aus der Angabe *ἐν κασσιτερίνῳ κιβωτίῳ* (M 133, 2; 250, 3; Ekl. 221, 21) hat er jedenfalls seine Notiz von den ehernen Tafeln herausgelesen, was um so wahrscheinlicher ist, als Malalas oder seine Nachtreter an keiner Stelle eine Mitteilung enthalten über das von Dictys zum Schreiben verwandte Material.

Ich wende mich nunmehr den Suidasglossen zu. Dieselben weisen zurück auf den Onomatologus des Hesychius Milesius, mithin erübrigt sich der Nachweis, dafs Suidas im 11. Jahrhundert die lateinische Ephemeris gekannt habe. Geradezu vernichtend für die Verteidiger des griechischen Dictys ist aber die zweite Glosse, da sie den sichersten Beweis dafür liefert, dafs ihr Verfasser die Ephemeris gar nicht selbst gekannt hat. Sie lautet: *Δίκτυς· ὅτι ἐπὶ Κλαυδίου τῆς Κρήτης ὑπὸ σεισμοῦ κατενεχθείσης καὶ πολλῶν τάφων ἀνεῳχθέντων εὑρέθη ἐν ἑνὶ τούτων τὸ σύνταγμα τῆς Ἱστορίας Δίκτυος τὸν Τρωϊκὸν περιέχον πόλεμον, ὅπερ λαβὼν Κλαύδιος ἐξέδωκε γράφεσθαι.* Nach unserer Ephemeris wurde bekanntlich der Dictysfund nicht unter Kaiser Claudius, sondern unter Nero gemacht, und diese letztere Lesart ist ohne allen Zweifel die einzig richtige. Wir können nun genau verfolgen, durch wen diese Verwechslung in Umlauf gekommen ist: durch niemand anders als durch Malalas. Derselbe schreibt zuerst p. 133, 1 f. in seinem Trojabericht ganz richtig, dafs das Werk des Dictys gefunden wurde *ἐπὶ Κλαυδίου Νέρωνος βασιλέως,* begeht aber nachher in seiner römischen Kaisergeschichte p. 250, 1 ff. das Versehen, jenes Erdbeben in die Zeit des Claudius, des Vaters Neros, zu verlegen. Man sieht, wie Malalas mit Hilfe seines Zettelkatalogs seine Chronographie verfafst hat. Auf dem für die Kaisergeschichte bestimmten Zettel, der im übrigen ganz genau den Inhalt des Dictysschen Prologs wiedergiebt, war durch ein leicht begreifliches Versehen für Claudius Nero blofs Claudius geschrieben und so der Inhalt des Zettels in gutem Glauben unter den Regierungsbericht des Claudius aufgenommen worden. Man bedenke dabei, dafs inzwischen die Chronographie von dem Trojabericht, und zwar von der Stelle an gerechnet, wo Malalas den richtigen Namen Claudius Nero schrieb, bis zum Schlufs der Regierungszeit des Kaisers Claudius um 154 Seiten nach der Oxforder Hs. fortgeschritten war, dafs also Malalas, als er die letztere Notiz in sein Werk einfügte, längst die Troja-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

geschichten wieder vergessen hatte. Oben an der ersten Stelle, wo er die Ephemeris vor Augen hatte, konnte er sich nicht irren, drum findet sich dort auch die richtige Namensform. Überhaupt ist es wohl begreiflich, dafs aus Versehen aus einem Claudius Nero ein Claudius werden konnte, aber nie und nimmer aus einem Claudius ein Claudius Nero. Daraus ergiebt sich von selbst, was von jener Suidasglosse zu halten ist; sie führt in letzter Linie auf niemand anders als auf Malalas zurück. Somit kann aber auch über den Wert der ersten Glosse kein Zweifel mehr bestehen; die Geschichte vom Raub der Helena, auf die darin angespielt wird, ist eben die von Malalas erzählte, die auf Grund des später zu behandelnden grofsen Dictyszitates dieses letzteren dem Verfasser der Glosse als Dictysgut galt, während wir oben gesehen haben, dafs sie eigentlich dem Werk des Koers angehört. Doch ich mufs noch einem Einwand begegnen, der mit Bezug auf den von Malalas begangenen Irrtum könnte gemacht werden. Es könnte jemand auf den Gedanken kommen, die eine oder andere der beiden auf Claudius bezw. Nero bezüglichen Malalasstellen für unecht zu erklären. Dem steht gegenüber die auf beide Malalasstellen zurückweisende Notiz der Ekloge p. 221, 19: *ὅπερ πόνημα μετὰ πολλὰ ἔτη Ὁμήρου τελευτῆς ἐπὶ Κλαυδίου καὶ Νέρωνος εὑρέσθαι βασιλέων Ῥωμαίων ἐν κασσιτερίνῳ κιβωτίῳ.* Man vergl. dazu Mal. p. 133, 1: *ὅπερ πόνημα μετὰ πολλὰ ἔτη Ὁμήρου . . ηὑρέθη ἐπὶ Κλαυδίου Νέρωνος βασιλέως ἐν κιβωτίῳ* und Mal. p. 250, 1: *Τῷ δὲ ιγ' ἔτει τῆς βασιλείας τοῦ αὐτοῦ Κλαυδίου Καίσαρος . . . . . , ηὑρέθη ἐν τῷ μνήματι τοῦ Δίκτυος ἐν κασσιτερίνῳ κιβωτίῳ ἡ ἔκθεσις τοῦ Τρωϊκοῦ πολέμου . . . .* Der Verfasser der Ekloge merkte also den Widerspruch bei Malalas und wufste ihn nicht anders auszugleichen, als dafs er den Fund unter der Regierung der beiden Kaiser Claudius und Nero geschehen läfst. Die gleiche Lesart findet sich in einer Bemerkung bei Allatius, De patria Homeri, p. 54. Was sich der betreffende Chronist darunter vorgestellt hat, geht uns weiter nichts an. Wie aber noch spätere Interpolatoren sich mit dem Widerspruch abzufinden wufsten, ergiebt sich aus dem Artikel *Περὶ Δίκτυος* im Violarium der Eudokia, wo es p. 222, 4 (ed. Flach) heifst: *τούτου ἱστορία εὑρέθη ἐπὶ Κλαυδίου, οἱ δὲ ἐπὶ Νέρωνος, βασιλέως Ῥωμαίων.* Damit glaube ich das Dictyszeugnis des Suidas endgiltig abgethan zu haben. Es geht nicht auf einen Byzantiner des 11. Jahrhunderts zurück, sondern auf einen Lexikographen aus dem Ende des 6. oder dem Anfang des 7. Jahrhunderts, und dieser wieder hat seine Kenntnis aus Malalas. Gleichzeitig haben wir damit eine wertvolle Handhabe gewonnen, die Abfassungszeit der Chronographie des Malalas näher zu bestimmen, über die immer noch Zweifel herrschten. Da Hesychius Milesius nur aus Malalas die Verwechslung des Claudius mit Nero herübergenommen haben kann, so kann die Chronographie nicht später als gegen Ende des 6. Jahrhunderts verfafst worden sein.

Mit Bezug auf das von Allatius, De patria Homeri p. 59 mitgeteilte Dictyszeugnis eines Anonymus kann ich mich umso kürzer fassen, als bereits von Dunger (Dictys-Septimius p. 10) die Körtingsche Auffassung widerlegt worden ist. Das Zeugnis lautet: *Καὶ γὰρ Δίκτυς ὁ Κνώσσιος συμπλεύσας Ἰδομενεῖ τῷ τῶν Κρητῶν βασιλεῖ ἦλθεν εἰς Τροίαν καὶ τὸν Τρωϊκὸν πόλεμον συγγράψας Φοινίκων γράμμασιν, οἷς Ἕλληνες τότε ἀπὸ Κάδμου μαθόντες ἐχρῶντο, δῆλός ἐστιν εἰδέναι τέχνην ῥητορικήν. δημαγορεῖν γὰρ εἰσάγει τοὺς ἥρωας, Παλαμήδην ἐκεῖνον καὶ Ὀδυσσέα καὶ Μενέλαον ἐν τῇ κατὰ Τρώων βουλῇ καὶ ἐν τῇ πρὸς Τρῶας πρεσβείᾳ.* Die Reden des Palamedes, Odysseus und Menelaus, auf welche darin angespielt wird, finden sich in der lateinischen Ephemeris I 6 und II 20—22, und, was Dunger nicht hervor-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hebt, was für unsere Frage aber von höchster Wichtigkeit ist, die überaus eindrucksvolle Rede des Palamedes, *cuius maxime ea tempestate domi bellique consilium valuit*, pafst nur in den Rahmen unserer Ephemeris, derzufolge die erste Gesandtschaft der Griechen unter Palamedes vor dem Eintreffen des Paris und der Helena in Troja anlangt, während nach Malalas (der angeblich den griechischen Originaldictys benutzt haben soll, in der That aber aus Sisyphos geschöpft hat) erst nachdem Agamemnon und Menelaus von der Ankunft des Paris in Troja Kunde erhalten, die Gesandten zu Priamus geschickt werden.

Das völlig wertlose Zeugnis des Johannes Zonaras endlich, welches aus Suidas einfach abgeschrieben ist, kann ich ganz unbeachtet lassen und nunmehr gleich zur Besprechung der Dictyszitate bei denjenigen Byzantinern übergehen, bei denen man eine selbständige Benutzung der Ephemeris nachweisen oder vermuten kann. In erster Linie käme Malalas an die Reihe. Bei ihm findet sich Dictys zum ersten Male zitiert hinter der mit Polyxenas Portrait oder vielmehr mit der Erwähnung ihres Todes abschliefsenden grofsen Portraitreihe und unmittelbar vor dem Schiffskatalog. Betrachten wir zunächst kurz die Anordnung des Stoffes in den vorhergehenden Partieen. Offenbar hat Malalas ursprünglich gar nicht die Absicht gehabt, den trojanischen Krieg ausführlich zu erzählen; das beweisen die Angaben p. 91, 1—11, wo mit wenigen Worten berichtet wird, dafs zur Zeit des Königs David Priamus in Troja herrschte, dafs unter ihm die Stadt von den Griechen zerstört wurde, deren Hauptführer Agamemnon, Menelaus (und Achilles, Ekloge 197, 10) waren nebst Pyrrhus und den übrigen, die gegen Troja zogen wegen des Raubes der Helena durch Paris. Es folgt das Portrait der Helena. Nun besinnt sich aber Malalas eines besseren und fährt p. 91, 11 fort: *ἡ δὲ ἀρχὴ τῶν κακῶν τοῦ ἀπολέσθαι τὴν Τροίαν καὶ πᾶσαν τὴν Φρυγῶν χώραν καὶ τὰ βασίλεια αὐτῆς εὑρέθη ἡ πρόφασις αὕτη.* Genau so beginnt die Ekloge p. 197, 8—14, nur dafs sie wie fast alle anderen Portraits auch das der Helena hier wegläfst. Der Text ist also hier bei Malalas vollkommen gesichert. Im weiteren Verlauf entspricht Mal. p. 92—98 = Ekl. 197, 15—200, 22, nur dafs Mal. p. 197 die Herbeiholung Achills ausgelassen ist. Es schliefst sich nun in der Ekloge p. 200, 23—201, 16 der Schiffskatalog (Mal. p. 107, 11—108, 11) unmittelbar an die Vorgänge in Aulis an, während die von Mal. p. 99—103 berichteten Kämpfe vor Troja (mit dem Portrait der Briseis) sich in der Ekloge p. 201, 17—204, 12 verzeichnet finden. Mit p. 204, 13 ff. folgt wieder die Ekloge Mal. p. 108, 11 ff. Kedrenos lehnt sich mit p. 216, 13 an Mal. p. 92, 1 an, giebt auch p. 217, 19—21 das Bild der Helena, welches bekanntlich Malalas gleich zu Anfang in seinem summarischen Bericht p. 91, 8—11 gegeben hatte, und folgt diesem bis zur Herbeiholung des Achill und der Versammlung der Griechen in Aulis (Mal. p. 98, 6 = Kedr. p. 219, 5). Dabei hat Kedrenos 219, 1—4 mit wenigen Worten und Namen den Schiffskatalog wiedergegeben. Alsdann werden die Vorgänge in Aulis erzählt (mit einem Zusatz, der uns noch beschäftigen wird), und an diese reiht sich der Tod des Palamedes und dessen Erfindungen (K. 219, 6—220, 21), wovon Mal. p. 103, 11—16 am Schlufs der grofsen Lücke in der Oxforder Hs. berichtet hat. Nun erst werden nach Mal. p. 99, 1—103, 10 die Geschehnisse vor Troja (mit der von Malalas abweichenden Chrysesepisode) angeknüpft = K. p. 220, 22—223, 4. Dazwischen aber liegt bei Malalas die weder von der Ekloge, noch von Kedrenos, noch — und das ist ganz besonders wichtig, wie sich später zeigen wird — von Johannes Antiochenus wiedergegebene grofse Portraitreihe p. 103, 17—107, 1. Vergleichen wir Kedrenos weiter mit Malalas, so finden wir nun bei ersterem völlig aufser allem Zusammen-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hang (K. p. 223, 4—14) das einzige Dictyszitat, welches dem Dictyszitat des Malalas, das sich zwischen der grofsen Portraitreihe und dem Schiffskatalog befindet (Mal. p. 107, 1—11), entspricht und gleichzeitig die Autorität Homers anruft. Dies ist insofern nicht unwichtig, als das Konstantinische Fragment des Johannes Antiochenus (Müller IV 23) dieselbe Berufung auf Dictys und Homer aufweist. *Καὶ συνήγαγον βασιλεῖς καὶ τοπάρχας, καθώς φησιν Ὅμηρος καὶ Δίκτυς.* Daraus könnte man schliefsen, dafs auch ursprünglich bei Malalas mit Dictys zugleich Homer zitiert wurde — das Schweigen der Ekloge, deren Wert für die Textkritik man überschätzt hat, bewiese nicht viel — dafs aber selbstverständlich dies Dictyszitat dann nur auf den Schiffskatalog, der ja mit dem Homerischen viele Berührungspunkte bietet, sich bezogen haben kann, keineswegs aber auf die bei Malalas, und zwar nur bei Malalas vorhergehende Portraitreihe. Das letztere scheint auch aus dem Wortlaut des Malalasschen Dictyszitates selbst hervorzugehen. Unmittelbar an die im Anschlufs an das Portrait der Polyxena gemeldete Tötung derselben, die Isaak Porphyrogennetos noch etwas ausführlicher erzählt, wird p. 107, 1 ff. berichtet: *καθὼς ὁ σοφώτατος Δίκτυς ὁ ἐκ τῆς Κρήτης ὑπεμνημάτισε μετὰ ἀληθείας τὰ προγεγραμμένα καὶ τὰ λοιπὰ πάντα τῶν ἐπὶ τὸ Ἴλιον ἐπιστρατευσάντων Ἑλλήνων. ἦν γὰρ μετὰ τοῦ Ἰδομενέως τοῦ προμάχου τῶν Δαναῶν τοῦ κατελθόντος εἰς τὸν πόλεμον ἅμα τοῖς ἄλλοις Ἀχαιοῖς· συγγραφεὺς γὰρ αὐτοῦ τοῦ Ἰδομενέως ἐτύγχανεν ὁ αὐτὸς Δίκτυς καὶ ἑωρακὼς ἀκριβῶς τὰ τοῦ πολέμου καὶ συγγραψάμενος, ὡς παρὼν τότε ἐν τοῖς χρόνοις ἐκείνοις μετὰ Ἑλλήνων. ὅστις ἐξέθετο καὶ τοὺς προτραπέντας ὑπὸ Ἀγαμέμνονος καὶ Μενελάου βασιλέων καὶ τοὺς ὁπλισαμένους καὶ κατελθόντας μετὰ τοῦ στόλου ἐπὶ τὸ Ἴλιον, ἕκαστον ἔχοντα ἴδιον στρατὸν καὶ ναῦς. ὅστις πρὸ πάντων ἐξώρμησεν Ἀγαμέμνων, υἱὸς Ἀτρέως κτλ.* Davon, dafs der Augenzeuge auch die hervorragendsten Persönlichkeiten nicht nur der Griechen, sondern auch der Trojaner zu sehen und kennen zu lernen Gelegenheit gehabt und sie daher in seinem Werke genauer beschrieben habe, steht in dem Zitat kein Wort. Es handelt sich immer nur um die bereits vorher erzählten und nachher noch zu erzählenden Thaten des Griechenheeres. Damit würden aber auch die näheren Vorgänge beim Raub der Helena gar nicht unter dieses Dictyszitat fallen. Jenes Zitat aber konnte überaus leicht mifsverstanden und auf die vorhergehende Portraitreihe bezogen werden. Und das ist Kedrenos sowohl als auch Isaak Porphyrogennetos passiert. Hören wir ihre eigenen Worte: K. p. 223, 4 ff.: *Ἰδομενέως τοῦ προμάχου τῶν Ἑλλήνων ὑπογραφεὺς ἦν ὁ Δίκτυς, ἀνὴρ ἀξιόλογος καὶ συνετός, ὃς ἀπὸ τῆς Κρήτης τοῖς ἐπὶ Ἴλιον ἥκουσι συνεστρατεύετο. οὗτος τὸν τοῦ πολέμου χρόνον πάντα συνὼν τῷ Ἰδομενεῖ τὰ παρακολουθήσαντα πάντα ἀπ' ἀρχῆς ἄχρι τέλους μετὰ ἀληθείας συνέγραψε, καὶ τοὺς χαρακτῆρας τῶν προμάχων, ὡς πάντας ἑωρακώς, ὑπέγραψε καὶ ἀκριβῶς ὑπεμνημάτισε. τοὺς δὲ χρόνους καὶ τόπους καὶ τρόπους καὶ τὰ ἐκείνου τοῦ πολέμου διασαφῶν, μετὰ ἀκριβείας ἱστοριογραφῶν, καὶ καθ' ἕνα τῶν ἀρχόντων μεθ' ὅσων νηῶν παρεγένετο συνέταξε. τοῦτο δὲ καὶ ἐν τῇ δευτέρᾳ τῆς Ἰλιάδος ῥαψῳδίᾳ παρ' Ὁμήρῳ δηλοῦται.* Wir können ganz genau verfolgen, wie dieses Zitat des Kedrenos aus dem des Malalas entstanden ist, ebenso bei Isaak Porphyrogennetos (ed. Hinck) p. 87: *ταῦτα πάντα . . . ὁ σοφώτατος ἐκεῖνος Δίκτυς ὑπεμνημάτισεν ἀληθῶς ὁ ἐκ τῆς Κρήτης ὁρμώμενος, οὐ μὴν μόνον ταῦτα τὰ ἰδιώματα τῶν ἀνδρῶν φημι ἀλλὰ καὶ τὰ γεγονότα πάντα περὶ τὴν Τροίαν παρά τε τῶν Ἑλλήνων καὶ τῶν Τρώων συῤῥηξάντων τὸν περιβόητον πόλεμον. ἦν γὰρ αὐτὸς ὁ συγγραφεὺς τότε μετὰ τοῦ Ἰδομενέως ἐκείνου τοῦ*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

προμάχου τῶν Δαναῶν τοῖς Ἕλλησι συστρατεύσαντος. καὶ γὰρ καὶ τοῦτον ὁ Δίκτυς αὐτὸς συνεγράψατο ὡς παρὼν καὶ ὄψει καθιστορήσας πάντα τὰ παρ' αὐτοῦ γεγραμμένα, καὶ μὴν καὶ τοὺς προτραπέντας ὑπὸ Ἀγαμέμνονος καὶ Μενελάου τῶν αὐταδέλφων βασιλέων ἀποπλεῦσαι καὶ κατελθεῖν σὺν αὐτοῖς εἰς τὴν Ἴλιον ὁ Δίκτυς αὐτὸς συνεγράψατο. ἀλλ' ὁ μὲν Ἀγαμέμνων τε καὶ Μενέλαος, υἱοὶ τοῦ Ἀτρέως τυγχάνοντες, τῶν Ἑλλήνων αὐτῶν μεγαλοπρεπῶς ἡγεμόνευον. Auch hier können wir genau sehen, wie das Zitat nach Malalas gearbeitet ist. Es wird aber kein Mensch mehr behaupten wollen, dafs Isaak Porphyrogennetos noch Dictys gekannt und benutzt habe.

Weiter beruft sich Malalas p. 119, 23 (genau entsprechend der Ekloge 212, 7) mit Bezug auf den Aufenthalt des Odysseus bei Kirke an zweiter Stelle auch auf Dictys. Nun ist ja richtig, dafs die lateinische Ephemeris VI 5 herzlich wenig über diese Episode berichtet; aber sehen wir einmal zu, was Malalas mit jenem Zitat bezweckt. Unmittelbar darauf zieht er gegen die Homerische Fabel von der Kirke zu Felde, und da ist ihm Dictys, der ja auch alles Fabelhafte verwirft, ein willkommener Bundesgenosse des Sisyphos. — Dictys wird ferner von Malalas p. 122, 2 (= Ekloge 213, 11) zitiert für die im Einklang mit der Ephemeris VI 5 erzählte Fahrt des Odysseus zu Idomeneus nach Kreta, die natürlich ureigenstes Dictysgut ist; aufserdem an der weiter oben (p. 9) besprochenen Stelle p. 132, 19—133, 2 = Ekl. p. 221, 16—21, die deutlich auf ein nahes verwandtschaftliches Verhältnis zwischen dem Kreter und dem Koer hinwies, und zum Schlufs in der besonders wichtigen Stelle p. 135, 12, welche sich auf die That des Orestes und dessen Freisprechung durch den Areopag bezieht, entsprechend der lateinischen Ephemeris VI 3 und 4. Dafs Malalas im übrigen in der Orestie noch einer anderen Quelle folgt, beweist die Berufung auf Domninos p. 142, 20. Jenes Dictyszitat ist nun, abgesehen von dem in die römische Kaisergeschichte (p. 250, 1) eingeschobenen, lediglich von der Auffindung des Dictysbuches handelnden, das letzte auf den trojanischen Krieg bezügliche und enthält die ganz bestimmte, mit unserer lateinischen Ephemeris vollkommen übereinstimmende Angabe: *ταῦτα Δίκτυς ἐν τῇ ἕκτῃ ῥαψῳδίᾳ ἐξέθετο.* Hätte nun das Werk des Dictys, wie die Verteidiger des ausführlichen griechischen Originals dem Fälscher Septimius aufs Wort glauben, drei oder gar vier Bücher am Schlufs mehr enthalten, so hätte man bei Malalas sicher noch eine spätere Zitierung des Dictys, aber keineswegs als letztes Zitat gerade eine Berufung auf das sechste Buch desselben, das auch das letzte unserer lateinischen Ephemeris ist, erwarten dürfen. Die Stelle, an der sich jene Berufung auf Dictys findet, zeigt aber aufs deutlichste, dafs es sich um ein Schlufszitat handelt. Eigentlich wies schon das kurz vorhergehende Zitat p. 132, 19 ff. darauf hin, dafs Malalas mit seinem Trojabericht zu Ende ist. Er will nur noch nach Domninos die Orestie ausführlicher erzählen und greift dabei auf das zurück, was die Ephemeris in den Kapiteln 3 und 4 des sechsten Buches darüber berichtet. Aus alledem ergiebt sich zur Evidenz, dafs auch der Dictys des Malalas nur aus sechs Büchern bestanden hat.

Ich komme nunmehr zu den beiden Dictyszitaten der Ekloge, die über den Kopf des Malalas hinweggehen. Wie Patzig p. 133 richtig angiebt, lag es ursprünglich gar nicht in der Absicht des Eklogarius, den Trojanerkrieg ausführlich zu erzählen. Nachdem er von dem ersten feindlichen Zusammentreffen und der Absendung des Aiax und Achilles gegen die benachbarten Staaten im Anschlufs an Mal. p. 99 gesprochen, fährt er im Hinblick auf Mal. p. 108, 11 ff. fort:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

πολλῶν δὲ συμβιλῶν πολέμων γενομένων μεταξὺ Ἑλλήνων καὶ βαρβάρων, ἐκπορθεῖται ἡ Ἴλιος πόλις. Hieran reiht sich nun das von Patzig so wunderbar mifsdeutete Dictyszitat: καθὼς ἐν τῇ τοῦ Δίκτυος ἐκφέρεται πρώτῃ ῥαψῳδίᾳ, wonach alles jenes in dem ersten Buch der Ephemeris stehen solle. Das ist doch der barste, lächerlichste Unsinn von Seiten des Eklogarius; man bedenke nur, dafs darnach sogar die Zerstörung der Stadt von Dictys im ersten Buche berichtet worden sein müfste. Um dieses Zitat zu erklären, steht Patzig nicht an, die völlig haltlose Hypothese aufzustellen, dafs in der griechischen Ephemeris ursprünglich in dem ersten Buche stand, was die lateinische Ephemeris im zweiten Buche von dem Beutezug des Aiax erzählt. Das stimmt aber gar nicht, denn unmittelbar vor dem Zitat wird doch die Zerstörung der Stadt gemeldet; die steht nun aber bekanntlich im fünften Buch der Ephemeris verzeichnet, also müfste die lateinische Ephemeris über fünf Bücher verteilt haben, was in der griechischen in einem Buch erzählt wurde, um gegen Schlufs wieder in einem Buch zu erzählen, was in der griechischen sich über vier bezw. fünf Bücher erstreckte. Damit aber kommen wir zu dem blühendsten Unsinn. Nein, die Sache verhält sich vollkommen anders. Der Eklogarius will gern sein Dictyszitat anbringen. Er ist jetzt schon entschlossen, seinem früheren Plan entgegen genauer auf den ganzen Krieg einzugehen, und will nun mit der Cygnusepisode fortfahren. Was thut er da? Da er zum ersten Mal jenen Gewährsmann zitiert, so überträgt er einfach das, was er eben erzählt hat oder erzählen will, auf dessen erstes Buch; denn dafs das Werk des Dictys sechs Bücher umfafste, wufste er aus Malalas. Damit liefert er aber den schlagendsten Beweis, dafs er von dem Buche des Dictys selbst keine blasse Ahnung hatte, dafs er es absolut nicht kannte. Er hat also gründlich geflunkert, und das werden wir gleich noch an einer anderen, von den beiden letzten Verteidigern einer griechischen Ephemeris besonders dick angestrichenen Stelle klipp und klar beweisen. Bekanntlich ist in unserem Malalastext die Telegonie ganz ausgefallen. Dafs sie ursprünglich darin stand, beweist die Ekloge und Kedrenos. Auch darüber kann kein Zweifel bestehen, an welcher Stelle sie ausgefallen ist. Sie folgte bei Malalas — genau wie bei Kedrenos p. 233, 13 und in der Ekloge p. 213, 12 — hinter dem Bericht über die Aufnahme des schiffbrüchigen Odysseus bei Idomeneus in Kreta, der mit dem Dictyszitat: ἅτινα καὶ ὁ σοφὸς Δίκτυς παρὰ τοῦ Ὀδυσσέως ἀκηκοὼς συνεγράψατο schliefst, welches sich genau in derselben Weise in der Ekloge findet, nur dafs da das καὶ ausgefallen ist. Am Schlufs der Telegonie findet sich nun in der Ekloge p. 216, 4ff. abweichend von der Ephemeris die Angabe, dafs die durch Telemach nach Sparta verbannten Traumdeuter dort dem Dictys die Geschichte von dem Tode des Odysseus erzählen: ἐκέλευσεν αὐτοὺς μένειν ἐν τῇ Σπάρτῃ, οἵ τινες παραγενόμενοι ἅπαντα ἐξηγήσαντο τῷ Δίκτυι. καὶ ταῦτα μὲν περὶ Ὀδυσσέως. Auf diese Stelle stützen sich Noack (p. 417) und Patzig (Byz. Zs. I 150) ganz besonders, und ich mufs gestehen, dafs wenn sich dieselbe als stichhaltig erwiese, damit ein nicht wegzuschaffendes, überaus schwerwiegendes Zeugnis für die Existenz eines ausführlicheren griechischen Dictys gegeben wäre. Aber es wird nicht schwer fallen nachzuweisen, dafs diese Anrufung des Dictys seitens des Eklogarius genau so wie seine obige Weisheit bezüglich dessen, was bei Dictys im ersten Buche stehen soll, auf eitel Flunkerei beruht. Ich will hierbei zunächst den Auseinandersetzungen Patzigs (p. 149) folgen hinsichtlich des Erzählungsgewebes des sechsten Buches der Ephemeris: Die früher vor Troja versammelten Griechenfürsten werden durch ihre Heimkehr nach Beendigung des Krieges auseinandergerissen. Dictys, der während des Krieges

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

aus eigenem Augenschein alles berichten konnte, mufs nun auf Mittel und Wege sinnen, dem Leser authentische Mitteilungen über ihre ferneren Schicksale vorzusetzen. Eine Anzahl heimkehrender Helden sammelt sich nach mannigfachen Zwischenfällen bei Korinth, unter ihnen auch Idomeneus, dessen Obhut Orest, der Sohn des durch seine Gattin und ihren Buhlen ermordeten Agamemnon, übergeben worden ist. Mit Idomeneus kehrt Dictys nach Kreta zurück. Orest unternimmt dann unter Beihilfe des Kreterfürsten den Rachezug nach Mycenae. Inzwischen langt Menelaus mit Helena in Kreta an, wo er erzählt, dafs Teukros, dem nach VI 2 von seinem Vater Telamon die Aufnahme in seiner Heimat Salamis verweigert worden, da er seinen Bruder Aiax ohne Beistand gelassen, sich in Cypern niedergelassen und dort eine Stadt Salamis gegründet habe; auch von Ägypten erzählt er *multa miranda*, ebenso von dem Tode seines Steuermanns Canopus, der von Schlangen gebissen wurde und dem er ein herrliches Denkmal errichtet habe. Menelaus begiebt sich alsdann nach Mycenae, um gegen Orest vorzugehen, wird aber von dem Volke daran gehindert. Orest wird von dem Areopag freigesprochen und zu Mycenae in die Herrschaft seines Vaters eingesetzt. Auf Einladung des Idomeneus kommt er nach Kreta, bald darauf auch Menelaus, welch letzterer seine Intriguen gegen Orest fortsetzen will. Allein Idomeneus bewirkt zwischen beiden eine Versöhnung, die darauf in Sparta durch die Verlobung der Tochter des Menelaus, Hermione, mit Orest besiegelt wird. — Ich wundere mich, dafs Patzig behauptet, Menelaus erzähle von den Erlebnissen des Teukros und von seinen eigenen nichts; eine solche Bemerkung kann doch zu leicht nicht genügend in die Frage Eingeweihte irre führen, als ob die Byzantiner in diesem Punkte mehr erzählten. Und erst recht mufs ich mich wundern, wenn Patzig sogar behauptet, man erfahre nicht, warum Orest und Menelaus sich versöhnten. Den Grund habe ich oben in der kurzen Inhaltsangabe von dem, was Ephemeris VI 4 berichtet, bereits verraten. Menelaus verfolgt in Orest den Mörder der Klytaemnestra, der Schwester Helenas. Doch ich will zunächst mit der Zergliederung des sechsten Buches der Ephemeris fortfahren: Inzwischen erscheint Odysseus in Kreta und erzählt Idomeneus von seinen Irrfahrten — so gut wie nichts, sagt Patzig, der aber doch selbst zugiebt, dafs gerade hier Sisyphos Hauptquelle des Malalas gewesen, wodurch sich genugsam die gröfsere Ausführlichkeit des Byzantiners erklärt. Weiteres erfährt Dictys durch Neoptolemus, der ihn zu seiner Hochzeit mit Hermione, der Tochter des Menelaus, einlädt, und zwar erfährt er bei der Gelegenheit zunächst des Gastgebers Schicksale und die Geschichte vom Verschwinden der Himera, der Schwester Memnons. Nach Kreta zurückgekehrt, wird Dictys im Jahre darauf von Staatswegen mit zwei Begleitern, Lycophron und Ixaeus, zum Orakel des Apollo nach Delphi geschickt, um dasselbe wegen einer Heuschreckenplage, die die Insel heimsucht, zu befragen. Er erhält die Antwort, dafs durch göttliche Hilfe das Übel werde beseitigt werden und dafs das Land bald wieder reichliche Früchte tragen werde. Dictys will darauf mit seinen Gefährten abreisen, allein man hält ihn in Hinblick auf ein drohendes Unwetter zurück. Lycophron und Ixaeus, dieser Warnung spottend, werden vom Blitz erschlagen; gleichzeitig aber werden durch jenen Gewittersturm die Heuschrecken vernichtet und ins Meer gefegt. Die Insel trägt bald von neuem reiche Früchte (VI 11). In der Zwischenzeit aber ist Neoptolemus ebenfalls nach Delphi gekommen, um Apollo dafür zu danken, dafs der Tod seines Vaters an dessen Urheber gerächt worden. Dort wird er von Orest, dem er seine Verlobte Hermione abspenstig gemacht hatte, ermordet (VI 12 u. 13). Um dieselbe Zeit — so fährt nun die Ephemeris VI 14 fort — wird Odysseus durch schwere

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Träume beunruhigt; Traumdeuter warnen ihn vor seinem Sohne. Er verbannt daher den Telemach nach Cephalenia. Aber er hat den Kirkesohn Telegonus vergessen. Dieser kommt auf der Suche nach seinem Vater nach Ithaka und wird, als er sich den Eintritt in das väterliche Haus erzwingen will, ohne es zu ahnen, an jenem zum Mörder. Der tödlich getroffene Odysseus gedenkt jetzt der schweren Träume und der Auslegung derselben durch die Traumdeuter und stirbt drei Tage später, zwar hochbetagt, doch an Kräften ungebrochen (VI 15). Damit schliefst die Ephemeris. Noack und Patzig kommt es nun sehr gelegen für ihren ausführlichen griechischen Dictys, dafs die Ekloge p. 215, 32—216, 5 noch zu berichten weifs, dafs Odysseus sein Reich Telemach und dessen Sohn Ptoliporthus hinterläfst, dafs ersterer dem Telegonus das entlegenere Gebiet abtritt und Ptoliporthus den mittleren Teil überläfst, dafs ferner Telemach die Absicht hatte, die Traumdeuter zu töten, sie auf Bitten des Telegonus jedoch dadurch bestraft, dafs er ihnen befiehlt in Sparta zu bleiben. Dort erzählen sie das Vorgefallene dem Dictys: *οἵ τινες παραγενόμενοι ἅπαντα ἐξηγήσαντο τῷ Δίκτυι. καὶ ταῦτα μὲν περὶ Ὀδυσσέως.*

Prüfen wir nun zunächst, ob das, was Noack und Patzig für eine wunderschöne Ergänzung der lückenhaften Ephemeris halten, in den Rahmen derselben wirklich hineinpafst. Ist denn überhaupt Dictys noch in Sparta, als Odysseus durch die Hand des Kirkesohnes sein Leben verliert? Nicht im entferntesten. Er ist nach der Hochzeit des Neoptolemus nach Kreta zurückgekehrt (*post quae profectus Cretam* VI 11). Im Jahre darauf (*anno post* VI 11) wird er nach Delphi zum Orakel geschickt, wohin sich um dieselbe Zeit auch Neoptolemus begiebt (VI 12), der dort durch Orest ermordet wird (VI 13). In diese Zeit (*per idem tempus* VI 14) fällt das Ende des Odysseus. Wie können nun die infolge dieses letzteren Ereignisses verbannten Traumdeuter in Sparta von dem Geschehenen dem Dictys Mitteilung machen, der sich längst nicht mehr in Sparta befindet, auch nicht mehr in Delphi, sondern — wie sich aus dem Schlufs von VI 11 ergiebt — wieder in seiner Heimat Kreta weilen mufste, um sich von der Wirkung des Orakelspruches überzeugen zu können? Hier hilft kein Drehen und Deuteln. Die Sache stimmt eben nicht. Wohl aber läfst sich mit unbedingter Sicherheit beweisen, dafs auch hier wieder der Eklogarius geflunkert hat. Die Telegonie fand sich ursprünglich auch bei Malalas, dafür zeugt deren Vorhandensein bei Kedrenos (p. 233, 13—22). Nun aber enthält der Bericht dieses letzteren keine Silbe mehr, als sich in der Ephemeris findet. Er schliefst hier wie dort mit dem Tode des Odysseus. Ist dies schon nicht unwichtig für die Beurteilung der Echtheit jenes Dictyszitates der Ekloge, so wird letzteres vollständig hinfällig, wenn wir sehen, wie es nur ein Abklatsch des unmittelbar vorhergehenden Dictyszitates ist, das der Eklogarius aus Malalas herübernahm. Der erste Teil der Abenteuer des Odysseus schlofs Ekloge p. 213, 11 mit dem aus Malalas p. 122, 1 entlehnten Zitat: *ἅτινα ὁ Δίκτυς παρὰ τοῦ Ὀδυσσέως ἀκηκοὼς συνεγράψατο.* Genau in Anlehnung hieran ist jenes auf das Lebensende des Helden bezügliche Dictyszitat des Eklogarius gearbeitet: *οἵ τινες παραγενόμενοι ἅπαντα ἐξηγήσαντο τῷ Δίκτυι. καὶ ταῦτα μὲν περὶ Ὀδυσσέως.* Damit ist aber nur von neuem erwiesen, was bereits aus der Betrachtung des ersten, weiter oben behandelten Dictyszitates der Ekloge sich ergab, dafs ihr Verfasser die Ephemeris selbst gar nicht gekannt hat, weder in einer ausführlicheren griechischen Fassung, noch in der uns vorliegenden lateinischen Gestalt. Noack ist zwar immer gleich bei der Hand, in einem Falle, wo die lateinische Ephemeris ihm nicht in den Kram pafst, eine selbständige Änderung seitens des Septimius anzunehmen, allein so weit wird er wohl doch nicht gehen wollen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

an eine Änderung seitens des lateinischen Bearbeiters Septimius in solchen Punkten zu glauben, die sich auf die persönlichen Erlebnisse des Augenzeugen Dictys beziehen. Der Verfasser der Ephemeris hätte wohl eine Quelle materiell umgestalten können, die er ausschrieb, um einen Schwindel zu begehen, als glaubwürdiger und gewissenhafter Nacherzähler eines alten Dictysbuches aber, dem es darauf ankam, der Wahrheit durch seine Übersetzung einen Dienst zu erweisen — und als solchen fassen ihn doch die beiden öfter genannten Kritiker auf — konnte er sich eines solchen Verbrechens gegen seinen heiligen Dictys nicht schuldig machen.

Ich komme nunmehr zu der vielumstrittenen Chronik des Johannes Antiochenus. Bis vor kurzem noch war man beschränkt auf die unter dem Namen der konstantinischen und salmasischen Exzerpte uns erhaltenen wenigen Bruchstücke, deren Troika in Müllers Fragm. Hist. Graec. IV 550f. abgedruckt sind. Von diesen scheinen nach den neuesten Untersuchungen de Boors im Hermes XXXIV 298 ff. entgegen Patzig die salmasischen Exzerpte als nicht dem Antiochener zugehörig auszuscheiden zu sein. In der That ergiebt auch eine Betrachtung des unter bestimmten Dictyszitaten darin überlieferten Dictysstoffes die Richtigkeit der auf einen handschriftlichen Nachweis sich gründenden Behauptung de Boors, wenigstens für die Troika. Eine Abhängigkeit von der Chronik des Johannes Antiochenus ist freilich unverkennbar, wie sich im Laufe der Untersuchung ergeben wird. Ein glücklicher Zufall hat es nun gefügt, dafs wir seit einigen Jahren über die Troika des Antiocheners etwas besser unterrichtet sind, indem A. Heinrich in einem Programm des K. K. I. Staatsgymnasiums zu Graz vom Jahre 1892 Mitteilungen machte über „Die Chronik des Johannes Sikeliota der Wiener Hofbibliothek“ und als die einzige ausführliche Erzählung derselben die darin enthaltene Geschichte des trojanischen Krieges auf den Seiten 4—10 zum Abdruck brachte. Die Chronik des Sikelioten enthält nun, wie Patzig Byz. Zs. IV 23 ff. richtig erkannte, nichts Geringeres als die Troika des Antiocheners, wenigstens den gröfsten Teil derselben. — Betrachten wir jedoch zuerst die drei aufeinander folgenden Dictyszitate des Salmas. Fragm. 24. Besonders wichtig und mehrfach ganz falsch gedeutet worden ist die erste Berufung, welche lautet: *Δίκτυς ὁ μετὰ Ἰδομενέως συστρατεύσας ἐπὶ Τροίαν φησὶν ὅτι Πρίαμος ἔπεμψε καὶ πρὸς τὸν Δαυὶδ πρεσβείαν, καὶ πρὸς Ταυτάνην βασιλέα Ἀσσυρίων· καὶ ὁ μὲν Δαυὶδ οὐ προσήκατο ταύτην, ὁ δὲ Ταυτάνης ἔπεμψε τὸν Τιθωνὸν καὶ τὸν Μέμνονα μετὰ πλήθους Ἰνδῶν.* Durch Konstantinos Manasses und einige von ihm abhängige vulgärgriechische Chroniken, über die W. Istrin im Arch. f. slav. Phil. XVII 416 ff. und K. Praechter Byz. Zs. IV 519 ff. und VIII 328 ff. gehandelt haben, hat dieser Zug von dem Hilfegesuch des Priamus bei Tautanes und David auch in die von M. Gaster Byz. Zs. III 528 ff. bekanntgegebene rumänische Version der trojanischen Sage Eingang gefunden. Es handelt sich in dem ersten Teil jener Angabe um eine im byzantinischen Orient weit verbreitete Legende, die auch Diodor II 22 kennt. Dafs der zweite Teil aber je in einem alten Dictysbuche, das noch ganz wie auch die uns vorliegende Ephemeris auf heidnischem Boden sich bewegte, gestanden haben könnte, wird im Ernst doch niemand behaupten wollen. Lediglich auf Malalas aber ist wieder die aller Überlieferung spottende Konfusion zurückzuführen, wonach Tithonos und Memnon zu Hilfe geschickt werden. Es ist dieselbe Geschichte wie mit Claudius und Nero. Jenes Dictyszitat wird nun aber durch die Chronik des Sikelioten vollständig beseitigt. Ja, wir können beobachten, wie es zu stande kam. Dort heifst es p. 7, 15 ohne jegliche Berufung auf Dictys: *φέρονται δὲ γράμματα παρὰ Πριάμου γενόμενα πρὸς Ταυτάνην κτλ.* Nun wird aber die Sendung des Tithonos und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Memnon noch einmal p. 8, 14 erwähnt, und hier steht sieben Zeilen vorher das Zitat: *ταῦτα πάντα ὁ Δίκτυος ἱστορεῖ*. Die Form *Δίκτυος* bei dem Sikelioten und die Erwähnung des Idomeneus im Salm. Fragm. lassen mit Sicherheit vermuten, dafs an dieser Stelle die Chronik des Antiocheners eine ausführlichere Angabe über die Ephemeris des Dictys brachte. Aus jener falschen Anrufung des Dictys von seiten des Verfassers der Salmasischen Exzerpte geht aber hervor, dafs letzterer den Dictys nicht selbst kannte, sondern Kenntnis von ihm lediglich durch das Werk des Antiocheners bezw. Malalas hatte. Dasselbe wird auch erwiesen durch die beiden anderen Dictyszitate, die durchaus nur mit Malalas-Ekloge übereinstimmen (man vergl. M. 123, 4 ff. = Ekl. 216, 25 ff. und Mal. 102, 13—103, 10 = Ekl. 203, 27—204, 12), denn dafs Hektor von Achilles *νυκτός* getötet wird, berichtet nur Malalas-Ekloge, nicht aber Dictys, und auch das *κατεποξεύθη* des dritten und letzten Zitates konnte wohl aus einem unbestimmten *ἔσφαξαν* bezw. *φονεύοιεν* in Mal.-Ekl. entstanden sein, nicht aber aus den ganz bestimmten Angaben des sehr ausführlichen Ephemerisberichtes (II 18—27), demzufolge Polydor gesteinigt wurde (II 27). Während nun aber der Verfasser der Salmasischen Fragmente von dem Werke des Dictys, wie wir eben gesehen haben, keine Ahnung hat, kennt Johannes Antiochenus, wie sich gleich zeigen wird, nicht nur die Ephemeris, sondern er benutzte sie auch selbständig neben Malalas. Natürlich möchte Patzig in seinem Aufsatz: „Die Troika des Johannes Antiochenus", Byz. Zs. IV 23—29 wieder seinen griechischen Dictys an den Mann bringen, ohne aber auch nur den Schatten eines Beweises zu liefern; ja der Fund Heinrichs scheint ihm sehr ungelegen zu kommen, denn er zieht es schliefslich vor, die Verwertung des neuen Materials für die Dictysforschung den berufenen Sagenkennern zu überlassen.

Ganz in Noackschem Sinne hat sich nun C. E. Gleye, der uns eine höchst wünschenswerte kritische Malalasausgabe in Aussicht gestellt hat, in seinen „Beiträgen zur Johannesfrage", Byz. Zs. V 451—460 des Stoffes bemächtigt. Er glaubt nachweisen zu können, dafs Johannes Antiochenus von Johannes Malalas ganz unabhängig gewesen und beider Troika auf eine gemeinsame Quelle, natürlich den berühmten Originaldictys, zurückgehen. Selbstverständlich ist es wie für Noack, so auch für ihn eine ausgemachte Sache, dafs ein Sisyphos von Kos nie existiert hat, dafs vielmehr ein Chronist sich den schlechten Witz geleistet habe, nach dem Muster des Dictysbuches ein Sisyphosbuch zu fabrizieren. Dafs der Antiochener den Sisyphos nie zitiert, — das Sisyphoszitat des Salmasischen Exzerptes 24 ist gleich den oben besprochenen Dictyszitaten als jenem nicht angehörig auszuscheiden, es stimmt genau mit Mal. 114, 18 ff. überein — ist richtig; er zitiert ihn nicht, ebensowenig wie Pheidalios von Korinth oder Domninos, weil er diese selbst nicht kennt. Etwas anderes ist aus jener Thatsache nicht zu folgern. Nun hat Gleye mit grofsem Fleifse alle die Stellen ausgehoben, wo Joh. Antiochenus oft rein redaktionell einmal ein Wort oder ein paar Worte mehr bietet als Malalas, allein einige Mifsgeschicke sind ihm dabei passiert. So hat J. A. bei dem *τάγματος ἕνεκα καὶ θυσίας* offenbar Mal. 94, 18: *τὸ τάγμα τῆς θυσίας* im Auge gehabt. Der angebliche Zusatz J. A. 5, 31 ff. steht genau so bei Mal. 96, 10. J. A. 8, 31 f.: *μὴ προδοῦναι τὸ στράτευμα* entspricht genau Mal. 130, 16: *ὡς τοῦ σοῦ γενέτου Ἀχιλλέως προδιδόντος ἡμᾶς*, ebenso wie *ὅτι δι' ἄλλης ὁδοῦ βάλλοντες τρέχουσιν* nichts anderes enthält als Mal. 131, 10: *καὶ ἐξέρχονται . . . δι' ἄλλης ἐξόδου τοῦ ἄλσους*. Auch J. A. 9, 12 geht vollkommen auf Mal. 111, 3 f. zurück. Ebensowenig entspricht es dem Thatbestand, wenn behauptet wird, dafs die Worte

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

J. A. 5, 3 oder J. A. 8, 6 für den Zusammenhang unentbehrlich seien oder dafs Mal. 96, 19 ohne den Zusatz bei J. A. *τοὺς Ἕλληνας* ganz sinnlos oder dafs Mal. 97, 4 *αἰτοῦντες* notwendig hinzuzufügen sei. Die Stelle J. A. 5, 1 *ἐξ ἧς τίκτεται πάντα τὰ καλά* (oder vielmehr *κακὰ τοῖς ἀνθρώποις*, wie es im Text heifst) ist nicht nur mit Mal. 92, 16, sondern noch mehr mit 92, 19 f. zu vergleichen. Andere Zusätze wieder sind so leicht erklärlich, dafs man nicht einmal nötig hat, nach deren Herkunft zu forschen, wie bei Agamemnon *βασιλεύοντι τῶν Μυκηναίων*, wo der Schiffskatalog das Nötige bot, oder bei Aulis *αὕτη δὲ ἦν παραλία πόλις τῆς Βοιωτίας*, vergl. Eph. I 17; oder gehört etwa ein besonderes Kunststück dazu, aus einer Notiz, die besagt, dafs Penthesilea aus dem thrakischen Chersones herbeikommt und aufser ihren Amazonen noch Krieger mitbringt, herauszulesen, dafs diese Krieger Thraker sind? Anderes ist sicher auf das Konto des Überarbeiters zu setzen, wie wenn Priamus mit Andromache und Polyxena bei Nacht (!) sich zu Achilles begeben, um den Leichnam Hektors zu erbitten. Wie flüchtig zuweilen der Ausschreiber verfährt, lehre Folgendes. Mal. p. 124, 13 sagt: *ἡ δὲ Πολυξένη περιπλακεῖσα τοῖς ποσὶ τοῦ σοῦ γενέτου περὶ τοῦ αὐτῆς ἀδελφοῦ Ἕκτορος* (diese ganze Partie läfst Gleye bei der Gegenüberstellung aus!!) *δουλεύειν ἐπαγγειλαμένη καὶ μένειν σὺν αὐτῷ*. Das letztere bezieht J. A. 7, 31 auf Hektor und macht daraus: *Πολυξένη δὲ περιπλακεῖσα τοῖς ποσὶ τοῦ Ἀχιλλέως ἐδέετο δουλεύειν αὐτῷ καὶ παραμένειν τῷ τοῦ Ἕκτορος σώματι*. Bedarf es da noch eines weiteren Beweises, dafs Johannes Antiochenus den Malalas ausgeschrieben hat? Eine willkürliche Änderung des letzteren ist auch die Zerreifsung des Polydorberichtes, die nach Gleye bei Malalas an einer Stelle sich finde, wo sie gar nicht hingehöre. Das ist durchaus unrichtig, sie steht bei diesem vielmehr genau in dem Zusammenhang, wo sie sich auch bei Dictys findet; beim anderen Antiochener ist sie dagegen an eine ganz falsche Stelle gerückt. Auch sachliche Abweichungen werden von Gleye z. T. gar nicht hervorgehoben, z. T. falsch gedeutet. Gleye bemerkt mit Recht, dafs an Stelle der Expedition des Teukros und Idomeneus nach Cypern und Isaurien, wie sie Malalas 102, 8 — ganz abweichend von Dictys und sicher nach dem Sisyphosbuch (s. p. 10)! — berichtet, „unklar" bei J. A. 7, 8 *Αἴας* gesetzt sei, und findet hierin wieder eine wunderbar schöne Bestätigung der Noackschen Ansicht, dafs in das Malalaswerk der von Dictys abweichende Zug erst durch jenen Spafsvogel hineingeheimnifst worden sei, der den Sisyphosschwindel inszeniert hat, dafs J. A. aber noch eine durch diesen Scherz nicht getrübte Quelle vorlag. Die Sache verhält sich aber ganz anders. Gleye hat hier wieder einen Beweis dafür, dafs J. A. aus Malalas geschöpft hat, neben dem er die Ephemeris „subsidiär" benutzte. Zunächst verschweigt Gleye ganz das wichtige Plus des J. A., welches jener Notiz vorangeht. Nachdem nämlich gemeldet, dafs Achill die Briseis für sich behalten, heifst es: *διόπερ λυπηθέντες διέβαλον αὐτὸν πρὸς τὸν Ἀγαμέμνονα, ὅθεν αὐτοῖς ἀρχὴ γέγονεν τῆς ἔχθρας*. Hiermit ist die Brücke geschlagen zwischen den abweichenden Darstellungen des Malalas-Sisyphos und des Dictys. Entgegen seiner Hauptquelle und in Gemäfsheit der sekundären Quelle heifst es nun weiter: *καὶ ταύτας μὲν ὁ Ἀχιλλεὺς ἐπόρθησεν τὰς πόλεις*. Von einer Absetzung des letzteren kann er natürlich nichts berichten, um aber doch den Zug nach Cypern und Isaurien nicht ausfallen zu lassen, überträgt er ihn dem Aiax zu all den Arbeiten, die dieser schon hat, da er eben unmittelbar vorher und nachher bei Malalas in Aktion tritt. Man vergl. folgende Stelle, die so recht zeigt, wie Joh. Antiochenus bei Bearbeitung seiner Quelle verfährt: M. 102, 6 ff.: *ἐκώλυσαν τὸν αὐτὸν Ἀχιλλέα τοῦ ἐπιῤῥίπτειν καὶ παραλαμβάνειν πόλεις καὶ*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

πραιδεύειν χώρας ἄλλους ἀντ' αὐτοῦ καταστήσαντες τὸν Τεῦκρον, τὸν ἀδελφὸν Αἴαντος τοῦ Τελαμωνίου, καὶ τὸν Ἰδομενέα. οἵτινες παρέλαβον τὴν Κύπρον καὶ τὴν Ἰσαυρίαν καὶ τὴν Λυκίαν πραιδεύσαντες καὶ ἀπολέσαντες αὐτάς. ὁ δὲ Τελαμώνιος Αἴας ὁρμήσας τοὺς Θρᾳκοὺς τοὺς ἐν Χερρονήσῳ ἐπολιόρκει καὶ τὸν Πολυμήστορα τὸν βασιλέα αὐτῶν mit J. A. 7, 8: *καὶ ταύτας μὲν ὁ Ἀχιλλεὺς ἐπόρθησεν τὰς πόλεις. ὁ δὲ Αἴας τὰς ἐν Κύπρῳ καὶ Ἰσαυρίᾳ. ἐκεῖθεν δὲ ἐπὶ τὴν Θρᾴκην καὶ Χερρόνησον ἐπολιόρκει καὶ τὸν αὐτῶν βασιλέα Πολυμνήστορα.* Oder glaubt etwa Gleye, dafs die reinere Vorlage des Joh. Antiochenus einem einzigen Sterblichen die Aufgabe zugemutet habe, Kypern, Isaurien, Lykien und den thrakischen Chersones zu erobern, eine Aufgabe, in die sich nach Malalas-Sisyphos drei Helden teilen? Bezüglich der Gesandtschaft vor Ausbruch des Krieges irrt Gleye, wenn er behauptet, Malalas kenne nicht die Sendung des Menelaus, Odysseus und Palamedes, sondern berichte nur von einer Gesandtschaftsreise des Menelaus, wobei er Patzig gegenüber ausruft: „Schon wieder bietet der „Ausschreiber" mehr als seine Quelle! Oder soll etwa dieses Plus dadurch erklärt werden, dafs J. A. hier die Quelle seiner Quelle „subsidiär", wie der famose Ausdruck lautet, benutzte? Patzig nennt derlei Zusätze „Kleinigkeiten". Wenn man darauf verzichtet, diese „Kleinigkeiten" für die Forschung zu verwerten, dann sollte man auch auf jede Quellenforschung gleich verzichten". Ja, aber hätte nur Gleye sich mehr um die Hauptsache und weniger um Kleinigkeiten gekümmert, dann hätte er wissen müssen, dafs Malalas die von ihm so sehr vermifste Gesandtschaftsreise des Menelaus, Odysseus und Palmedes in der That kennt. Bei dem Palladiumstreit rühmt doch Odysseus von sich p. 110, 5: *ἐξ ἀρχῆς γὰρ μετὰ τὴν τῆς Ἑλένης ὑπὸ Πάριδος κλοπὴν εἰς τὸ Ἴλιον ἐξώρμησα σὺν Παλαμήδῃ καὶ Μενελάῳ βασιλεῖ.* Aber auch ohne das ist zur Evidenz sicher, dafs J. A. die Quelle seiner Quelle oder vielmehr eine sekundäre Quelle seiner Quelle benutzte, doch davon später! Nur aus dem konfusen Bericht des Malalas 97, 3 ff. konnten dessen Nachtreter eine doppelte oder gar mehrfache Sendung von Gesandtschaften herauslesen. Falsch gedeutet ist auch von Gleye der Zusatz J. A. 7, 25 bezüglich der Kampfspiele. Malalas berichtet vom Tod des Patroklus überhaupt nichts, er nennt ihn nur im Katalog p. 97, 21 und p. 108, 6. Nun erzählt Malalas p. 123, 18 von einem Kampfspiel, das zu Ehren der Erlegung Hektors von Achill veranstaltet wird, und J. A. 7, 25 weifs von Wettkämpfen zu berichten, die abgehalten werden bei der Feuerbestattung des Patroklus. Schlagen wir aber die Ephemeris auf, so finden wir ganz genau, nachdem eben Hektors Tod erzählt worden, die Notiz III 17: *Interim apud Graecos, ubi Achilles ad naves rediit et cadaver Hectoris in ore omnium est, dolor, quem ob Patrocli interitum paulo ante perceperant, nece metuendi hostis et ob id praecipua laetitia circumscribitur. ac tum universis placet, uti in honorem eius, quoniam abesset hostilis metus, certamen ludis solitum celebraretur,* womit zu vergleichen ist III 12 der Bericht über des Patroclus Feuerbestattung. Bedarf es eines deutlicheren Beweises, dafs Joh. Antiochenus den Dictys „subsidiär" benutzt hat, und zwar genau den Dictys, den wir kennen? Und da wundert sich noch Gleye, dafs J. A. 8, 7 ein Dictyszitat enthält, das bei Malalas fehlt! Wir können auch sonst beobachten, dafs J. A. gelegentlich aus anderen Quellen Notizen einfliefsen läfst. So nennt er p. 10, 20 einen *Φιλόχωρος* und p. 10, 6 wird Vergil von ihm zitiert. Dafs er auch den älteren Philostrat kennt, könnte man aus der Angabe p. 4, 9 vermuten, wonach Paris in der Weisheit der Griechen unterrichtet wird (Her. 17), noch mehr aber aus dem von Gleye gar nicht vermerkten Zusatz p. 9, 6, demzufolge Pyrrhus den Philoktet, der in Lemnus von dem Schlangenbifs geheilt worden, mit-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bringt (Her. 6). Aus Dictys hat er diese Notiz nicht, denn der Ephemeris zufolge begiebt sich Philoktet zu einer Zeit, wo man an Pyrrhus noch gar nicht denkt, in Begleitung derjenigen, die ihm den Beuteanteil nach Lemnus überbracht haben, zu dem Griechenheer (II 33 u. 47). Wohl aber hat er aus Dictys den Traum der Hekuba entnommen, der sich bei Malalas — Ekloge — Kedrenos nicht findet und, wie ich entgegen p. 189 Anmerkg. meiner Schrift jetzt annehmen mufs, auch für den Original-Malalas nicht vorausgesetzt werden darf, übrigens auch entgegen Gleyes Ansicht (p. 453) gar nicht notwendig in den Zusammenhang gehört. Dafs er aus unserer Ephemeris geflossen, lehrt zur Evidenz folgende Vergleichung: *Πρίαμος δὲ ὁ τῶν Φρυγῶν βασιλεὺς συνελθὼν Ἑκάβῃ τῇ ἰδίᾳ γυναικὶ ἔσχεν ἐξ αὐτῆς πρὸς ἄλλοις παισὶ πλείστοις καὶ τὸν Πάριν Ἀλέξανδρον . . . ἡ δὲ Ἑκάβη ἔδοξεν ἐν ὁράματι λαμπάδα πυρωτὴν τίκτειν, ἥτις διαδραμοῦσα πᾶσαν τὴν Τροίαν κατακαύει* und Eph. III 26: *ceterum se diversi partus quinquaginta filiorum patrem beatissimum regum omnium habitum ad postremum Alexandri natalem diem, quem evitari ne dis quidem praecinentibus potuisse. namque Hecubam foetu eo gravidam facem per quietem edidisse visam, cuius ignibus conflagravisse Idam . . . omnemque demum ad cineres conlapsam civitatem.*

Haben wir nun bis dahin beobachten können, dafs der Antiochener Dictys immer nur gelegentlich heranzog, so können wir weiterhin feststellen, dafs er sich desselben besonders ausgiebig gegen Schlufs bedient, und zwar gerade von dem Augenblick an, wo p. 9, 5 die Bestattung Achills erzählt worden. Den Grund hierfür sehen wir sofort ein, wenn wir bedenken, dafs hiermit gerade die lange Rede des Teukros schliefst, die Pyrrhus Kunde geben soll von den Grofsthaten seines Vaters, und dafs von da an eine zusammenhängende Darstellung der Begebenheiten bis zur Eroberung Trojas nur aus der vorhergehenden Rede des Odysseus beim Palladiumstreit kann gewonnen werden. Man sieht wieder, wie J. A. einen passenden Übergang aus den Worten des Malalas zu konstruieren versteht, wenn man vergleicht M. p. 132, 3: *καὶ τεφροῦμεν αὐτοῦ τὸ σῶμα, καὶ βαλόντες ἐν ὑδρίᾳ θάπτομεν σιγῇ* und J. A. 9, 5: *καὶ τεφρώσαντες καὶ ἐν ὑδρίᾳ βαλόντες ἐφύλαξαν ἄχρις οὗ παραγέγονε ὁ υἱὸς αὐτοῦ Πύῤῥος.* Nebenbei mag hier erwähnt werden, dafs die Hypothese Noacks bezüglich des wenig ansprechenden *σιγῇ* im Malalastexte zwar höchst geistreich ist, — er will damit seine Ansicht erhärten, dafs die Teukrosrede als ein späteres Kunstprodukt anzusehen und aus einem *θάπτουσι γῇ*, was aber ebensowenig befriedigt, ein *θάπτομεν σιγῇ* geworden sei, — wie soll das sich aber mit der reineren Vorlage, die J. A. vorgelegen haben soll, reimen? Mir scheint eine andere Erklärung näher zu liegen. Genau an derselben Stelle steht in der Ephemeris des Dictys IV 15: *Interim Graeci ossa Achillis urna recondita . . . in Sigeo sepelivere.* Gewifs wäre man schon längst auf den Zusammenhang aufmerksam geworden und hätte an ein aus *in Sigeo* verderbtes *θάπτομεν ἐν Σιγῇ* gedacht, wenn nicht Ekl. 221, 14: *θάπτομεν σιγῇ εἰς τόπον λεγόμενον Σίγριν* dem entgegenstände. Blättern wir ein paar Seiten weiter zurück, so finden wir Ekl. 216, 15 bezüglich der Bestattung des Aiax durch Neoptolemus die Angabe: *ὁ Πύῤῥος . . . . τεφρώσας τὸν Τελαμώνιον Αἴαντα . . . ἔθαψε μετὰ τιμῆς πλησίον τοῦ τύμβου Ἀχιλλέως, εἰς τόπον λεγόμενον Σίγριν.* Woher stammt nun diese? Aus Malalas p. 122, 11, wo ganz genau mit den nämlichen Worten jene pietätvolle That des Neoptolemus berichtet wird, und zwar nach Sisyphos, wie der Zusammenhang mit der Teukrosbegegnung lehrt. Nach Ephem. V 15 wird Aiax ja in Rhoeteum bestattet. Andrerseits aber werden wir später noch sehen, dafs Malalas gerade in die lange

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Teukrosrede Dictysstoff hineingewoben hat (s. p. 35). Wir kommen damit zu folgendem Thatbestand: Nach Mal. 122, 11, dem Sisyphosbericht, wäre Achill *εἰς τόπον λεγόμενον Σίγριν* begraben worden, nach Mal. 132, 4, dem Dictysbericht, aber *ἐν Σιγῇ*. Dadurch konnte ein Abschreiber sofort zu der Lesart *σιγῇ* im letzteren Falle veranlafst werden. Ein solcher verbesserter oder verböserter — beides ist in diesem Punkte einmal identisch — Malalastext lag bereits dem Eklogarius vor, der nun noch ein übriges that, indem er sogar aus der früheren Stelle zu dem *σιγῇ*, das ihn offenbar nicht befriedigte, den Passus: *εἰς τόπον λεγόμενον Σίγριν* herübernahm. Zum Schlufs mag noch folgende Übersicht der Stoffverteilung bei Malalas, Kedrenos, Joh. Antiochenus und Dictys besser als viele Worte zeigen, dafs Joh. Antiochenus den Malalastext nach der Disposition unserer lateinischen Ephemeris umgearbeitet hat

M. 92, 1—97, 23	= K. 216, 13—219, 1	= J. A. 4, 4—6, 9	= Eph. I 3—14.
M. 107, 11—108, 11	= K. 219, 1—4	= J. A. 6, 10—27	= Eph. I 17.
M. 98, 6—22	= K. 219, 5—220, 4.		
M. 103, 11—16	= K. 220, 4—21.		
M. 99, 1—103, 10	= K. 220, 22—223, 4	= J. A. 6, 28—7, 15	= Eph. II 11—27.
M. 103, 17—107, 1 (Portraitreihe)	(fehlt)	(fehlt)	(fehlt)
M. 107, 1—11	= K. 223, 4—14 (Dictyszitat)	(fehlt)	(fehlt)
M. 123, 4—132, 4	= K. 223, 20—228, 16	= J. A. 7, 16—9, 5	= Eph. III 15—IV 15.
M. 110, 9—111, 10	= K. 228, 16—229, 4	= J. A. 9, 6—15	= Eph. IV 19—21.
M. 108, 18—109, 16	= K. 229, 5—19	—	—
—	—	J. A. 9, 16—20	= Eph. IV 22.
M. 112, 7—113, 4	= K. 230, 4—17	= J. A. 9, 20—29	= Eph. IV 22—V 6.
M. 112, 1—7	= K. 229, 22—230, 3	= J. A. 10, 2—4	= Eph. V 7.
M. 113, 5—14	= K. 230, 18—232, 2	= J. A. 10, 5—12	= Eph. V 9—12.
M. {113, 15—22 / 108, 18—109, 16}	= K. {232, 3—7 / 229, 5—19}	= J. A. 10, 16—25	= Eph. V 14, 8.

Überall aber, wo eine Benutzung des Dictys zu konstatieren ist, berichtet Joh. Antiochenus auch nicht eine Spur mehr, als in unserer lateinischen Ephemeris steht. Patzig hat also auch nicht den Schein von einer Berechtigung für sich, wenn er Byz. Zs. IV 28 behauptet, dafs alle jene Notizen dem griechischen Dictys entnommen seien. Ja, er widerspricht sich damit selbst. In einem Artikel: „Über die Quelle des Anonymus Valesii", Byz. Zs. VII 572 ff. handelt er auch über die Quellen des Antiocheners hinsichtlich der römischen Kaisergeschichte und kommt zu dem nicht anzuzweifelnden Ergebnis, dafs Joh. Antiochenus mit guten römischen Quellen starke Berührung hat, wie Capitolin, Vopiscus, Eutrop und Ammian, ja den letzteren hat er „nachweisbar benutzt". Und da soll derselbe Chronist nicht im stande gewesen sein, die lateinische Ephemeris für sein Geschichtswerk zu verwerten! Durch jenen Nachweis hat gerade Patzig seiner Theorie von dem griechischen Dictys selbst den Boden entzogen.

Was ergiebt sich nun aus unseren Betrachtungen? Johannes Antiochenus hat in seiner Troika Malalas als Hauptquelle benutzt, daneben „subsidiär" unsere lateinische Ephemeris. Mit Hilfe der letzteren hat er die Disposition des Malalas geändert, manche Punkte hinzugefügt, in anderen Punkten Malalas nach Mafsgabe des Dictys korrigiert. Zu diesen Punkten gehört

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

auch die Weglassung der Portraits, da er dieselben bei Dictys nicht vorfand. Dabei tritt mit Bezug auf seine Hauptquelle Malalas überall das Bestreben zu Tage, durch Veränderung des Wortlautes und gelegentliche Zusätze seine Abhängigkeit von dieser zu verbergen, was umso erklärlicher erscheint, als er nicht nur verhältnismäfsig kurze Zeit nach jenem schrieb, sondern auch wie jener aus Antiochien stammte. Man konnte ihm also bei seinem Arbeiten etwas auf die Finger sehen. Aber, so könnte man nun weiter fragen, warum benutzte er denn nicht ausschliefslich „die Quelle seiner Quelle", wie sich Gleye ausdrückt? Darauf ist folgendes zu antworten: Einmal ist Dictys, wie wir hinreichend gesehen haben, ja gar nicht die Hauptquelle des Malalas gewesen, sondern Sisyphos; dann aber waren die für eine Weltgeschichte geeigneten Partieen bereits von Malalas so bequem herausgeschält und mundgerecht gemacht worden, dafs es ganz thöricht von dem zweiten Antiochener gewesen wäre, diese brauchbare Vorarbeit nicht zu benutzen. Aber noch in einer anderen Beziehung ergiebt sich aus jener Übersicht der Stoffverteilung ein für die Dictysfrage höchst wertvolles Resultat, das schon von Patzig geahnt wurde, dafs nämlich Kedrenos auf Malalas und Johannes Antiochenus zurückgeht und dafs er aus letzterem die veränderte Disposition herübernahm. Damit bricht aber Noacks stolzes Gebäude vollständig in sich zusammen: Kedrenos im 11. Jahrhundert hat gar nicht die Ephemeris selbst gekannt, sondern er hat seinen Dictysstoff aus den beiden Chronisten des 6. und 7. Jahrhunderts geschöpft.

Doch ich mufs noch mit einigen Worten auf Kedrenos, soweit er stofflich über Malalas-Ekloge hinausgeht, zu sprechen kommen. Soviel ist gewifs, dafs auch die Chronik des Sikelioten uns das Werk des Johannes Antiochenus noch lange nicht vollständig erschliefst, ja man kann nicht einmal mit völliger Bestimmtheit sagen, ob die in derselben sich findenden Abweichungen oder Zusätze sämtlich bereits auf das Konto des Antiocheners zu setzen sind. Daher läfst sich auch nicht mit Gewifsheit feststellen, inwieweit Kedrenos da, wo er über Malalas, der nachweisbar eine seiner Hauptquellen war, hinausgeht, von dem anderen Antiochener abhängig ist. Es wird sich infolge dessen empfehlen, den gesamten sogenannten Dictysstoff des Kedrenos einer genaueren Prüfung zu unterziehen. Von den Vorgängen in Aulis erzählte ursprünglich sicher auch die Chronik des Joh. Antiochenus. Im Gegensatz zu Malalas-Ekloge, wo nach Aussage des Sehers Calchas das die Abfahrt der Griechen hindernde Unwetter nur durch die Opferung der Iphigenia kann gehoben werden, ein Verlangen, dem sich Agamemnon nicht zu widersetzen wagt, berichtet nun K. 219, 8—16, dafs Agamemnon sich dieser Forderung widersetzt und dafs hierauf eine Seherin das Gleiche wie Calchas prophezeit. Dann aber heifst es wörtlich weiter: *οἱ δὲ οὐ διὰ τὸν χειμῶνα τοῦτό φασι συμβῆναι, ἀλλὰ διὰ τὸ αἶγα μεγίστην παρὰ τὸ ἱερὸν τῆς Ἀρτέμιδος τοξεῦσαι καὶ ἀνελεῖν τὸν Ἀγαμέμνονα, καὶ ἐπὶ τούτῳ μᾶλλον λοιμικὴν νόσον γενέσθαι. καὶ διστάσεως γενομένης καθαιρεῖται μὲν Ἀγαμέμνων τῆς βασιλείας, Παλαμήδης δὲ ἀντ' αὐτοῦ προχειρίζεται.* Hier läfst sich genau beobachten, wie die Kedrenosdarstellung zunächst Malalas folgt, dann aber mit dem Hineinbringen der Seherin zu der anderen, von der Ephemeris gebotenen Lesart überspringt. Die Brücke wird dadurch hergestellt, dafs jene Frau entsprechend dem Seher Calchas weissagt mit Bezug auf den Sturm, während Dictys überhaupt nur von einer Seuche berichtet. Wie Noack dabei *ob mutationem aeris,* das als Grund für die Seuche angegeben wird, mit *χειμῶνος ἀντικειμένου* identifizieren will, ist mir unerfindlich. Ist es nun denkbar, dafs Kedrenos, dem Dictys so unendlich hoch steht, dafs er ihn ganz allein von allen übrigen Gewährsmännern eines (allerdings, wie oben gezeigt, genau nach Malalas fabrizierten)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zitates würdigt, hier dieses so hochgeschätzte Quellenwerk mit einem *οἱ δὲ . . . φασι* abgethan haben soll? Andererseits aber entspricht es, wie wir schon oben sahen, der Art des zweiten Antiocheners, den Malalasbericht mit Hilfe der Ephemeris zu rektifizieren bezw. beide miteinander zu vereinigen. Ich kann hier eine Vermutung nicht unterdrücken mit Bezug auf das immerhin etwas wunderbare *αἶγα μεγίστην*. Sollte nicht eine Erklärung hierfür in der Ephemeris zu suchen sein, wo an der betreffenden Stelle I 19 die Rede ist von der Tötung einer *capreae qua* (*sc. Diana*) *maxime laetabatur*? — Wie über die eben besprochene Stelle des Kedrenos, so kann uns auch über die nun zu behandelnde p. 222, 7—13 das Werk des Joh. Antiochenus keine Auskunft geben. Dafs es aber nicht im Anschlufs an Malalas die Ausstofsung Achills aus dem Fürstenrate und seine Ausschliefsung von weiteren Beutezügen erzählt hat, geht klar und deutlich aus den oben ausgehobenen Stellen (p. 26f.) hervor. Also ist hieraus mit vollkommener Gewifsheit zu erschliefsen, dafs der Antiochener ebenso wie Kedrenos, d. h. nach Dictys die Chrysesepisode erzählte. Bei den etwas unbestimmten Angaben Kedrens könnte man versucht sein, an eine Anlehnung an Homer zu denken, allein dem steht der Umstand entgegen, dafs Achill durch Geschenke und Bitten Agamemnons bewogen wird, wieder am Kampfe teilzunehmen. Sicher dagegen ist die Patrokleia p. 223, 14 ff. aus Homer entnommen, der im Satze vorher zitiert wird und dessen Angaben mit dem, was J. A. über die von Achill veranstalteten Leichenspiele in Anlehnung an die Ephemeris bietet, durchaus in Einklang zu bringen sind. Auch hierfür wird also J. A. Quelle des Kedrenos gewesen sein. Mit der Geschichte vom trojanischen Pferd folgt letzterer genau der Überlieferung; aber dafs er nicht direkt aus Vergil schöpft, sondern nur indirekt mit dessen Darstellung zusammenhängt, beweist die fehlerhafte Angabe p. 230, 23, dafs 24 Bewaffnete sich im Bauche des Pferdes befinden. Auch hier hilft uns Joh. Antiochenus aus. Unter dem ausdrücklichen Vermerk *καθάπερ ὁ Βεργίλιος ὁ Ῥωμαίων ποιητὴς ἐξέθετο* wird ganz richtig in diesem Zusammenhang die Zahl 9 genannt. Wie kommt aber Patzig dazu, Byz. Zs. IV 27 zu behaupten, „dafs die aus Vergil stammende Neunzahl der im Innern des Pferdes versteckten Helden in einer bei Malalas nicht vorhandenen Dictysstelle steht"? Diese Dictysstelle möchte ich sehen! Mit keinem Wort steht in der Ephemeris etwas davon, dafs Bewaffnete im Pferd verborgen liegen, das würde auch gar nicht in den Rahmen derselben hineinpassen. Nein, die Neunzahl stammt aus Vergil, der eigens zitiert wird, und das griechische Zahlzeichen *ϑ'* wurde infolge undeutlicher Schreibung von Kedrenos als *κδ'* gelesen. Man wende dagegen nicht ein, dafs Kedrenos gegenüber dem Antiochener weit ausführlicher erscheint, denn zumal in den Schlufspartieen ist die Überlieferung des letzteren durch den Sikelioten überaus mangelhaft und gekürzt, so dafs wir stellenweise nur abgerissene Notizen vor uns haben, die kaum in irgend welchem Zusammenhang stehen. Vollständig läfst uns das Werk des Antiocheners nach dem Palladiumstreit im Stich, da hiermit die Darstellung des Sikelioten abbricht. Wir sind daher berechtigt, auch einige weitere Zusätze Kedrens, die über unseren Malalas hinausgehen, für J. A. vorauszusetzen. Hierzu würde gehören die Notiz über Kynossema p. 232, 13, die sich nicht einmal vollkommen mit Eph. V 16 deckt, die Erwähnung der Scylla p. 233, 3 = Eph. VI 5, die Rückkehr des Menelaus, der mit Helena nach Ägypten verschlagen worden, nach Sparta, wo er den Tod Agamemnons erfährt p. 234, 9, und das Schicksal des Aiax Oileus p. 234, 11 = Eph. VI 1. Allein andererseits lehrt uns auch eine Vergleichung des Oxoniensis mit der Ekloge, dafs ersterer mit Bezug auf die Nosten Lücken aufweist; so findet sich die Rückkehr des Diomedes ausführ-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

licher erzählt Ekl. 216, 6 ff. als Mal. 122, 3 f., und ebenso weifs letzterer nichts von den ferneren Erlebnissen Antenors, wie sie die Ekl. 221, 21 ff. (= Eph. V 17) berichtet. Dafs es sich hier um offenbare Lücken in der Chronographie handelt, möge eine Vergleichung der betreffenden Texte darthun. Malalas drückt sich p. 132, 15 folgendermafsen aus: *καὶ λαβὼν ὁ Τεῦκρος εὐθὺς ἀπέπλευσεν ἐπὶ τὴν Σαλαμῖνα. Ὁμοίως δὲ καὶ ὁ Πύῤῥος λαβὼν τὸν ἴδιον στόλον ἀπέπλευσε, καὶ πᾶς ὁ Ἀχαϊκὸς στρατὸς καὶ οἱ ἥρωες ἀπῆλθον εἰς τὰς ἰδίας πατρίδας.* Demgegenüber weifs die Ekloge p. 221, 21 folgendes zu berichten: *Τεῦκρος μὲν οὖν ἀπέπλευσεν εἰς Σαλαμῖνα· ὁμοίως δὲ καὶ Πύῤῥος, λαβὼν τὸν ἴδιον στόλον, ἀπέπλευσε· καὶ πᾶς ὁ Ἀχαικὸς στρατὸς καὶ οἱ ἥρωες εἰς τὰς ἰδίας ἀπήλαυνον χώρας, καταστήσαντες Ἀγήνορα* (l. *Ἀντήνορα*) *ἄρχειν Φρυγίας. Αἰνείας δέ τις τῶν ἐνδόξων ἀνδρῶν φοβηθεὶς τὸν Ἀγήνορα* (l. *Ἀντήνορα*), *σὺν τῷ ἰδίῳ πλούτῳ καὶ τῷ πατρὶ Ἀγχίσῃ καὶ υἱῷ Ἀσκανίῳ ἅμα Κρεούσῃ τῇ ἑαυτοῦ μητρὶ καὶ θυγατρὶ Πριάμου, φεύγει ἐπὶ τὰ ἑσπέρια μέρη ὡς ἐπὶ τὸν Ἀδρίαν.* So gut wie nun Malalas p. 122, 3 (= Ekl. 216, 6) des Diomedes und p. 122, 5 (= Ekl. 216, 11) des Agamemnon Rückkehr kurz erwähnt, so kann auch bei ihm in einem Satz von der Rückkehr des Menelaus und des Aiax Oileus die Rede gewesen sein, selbst wenn die Ekloge und die slavische Übersetzung, die leider immer noch nicht zugänglich ist, davon schweigen. Für die Behauptung Gleyes, Byz. Zs. V 451 aber, dafs durch diese beiden Redaktionen der Oxoniensis definitiv ergänzt und damit „das Hinterpförtchen eines vollständigen Malalas geschlossen" wird, liegt nicht der geringste Zwang vor. Auch die Ekloge ist — das lehrt allein schon die Unterdrückung fast sämtlicher Portraits — ein Torso, und die slavische Übersetzung dürfte es nach dem, was man bis jetzt darüber erfahren hat, erst recht sein. Zudem liegt ja für die Troika noch Malalasstoff vor in Joh. Antiochenus und Kedrenos. Ja, ich kann für meine Behauptung einen positiven Beweis beibringen. Die bei Kedrenos sich findende Notiz über Menelaus, wonach derselbe, aus Ägypten heimgekehrt, in Sparta Kunde von Agamemnons Ende erhält, stimmt absolut nicht mit der Ephemeris VI 3. Nach dieser wird Menelaus nach seiner Rückkehr aus Ägypten nach Kreta verschlagen, wo er das Nähere über Agamemnon erfährt und wo er Dictys natürlich von seinen Erlebnissen Mitteilung machen kann: *per idem tempus Menelaus adpulsus Cretam cuncta super Agamemnone regnoque eius cognoscit.* Will hier auch Noack an die bei ihm so beliebte Übertrumpfung der griechischen Dictysvorlage durch den Römer Septimius glauben? Schwerlich. Hier haben wir vielmehr den unanfechtbaren Beweis, dafs in einer Notiz des Kedrenos (bezw. Joh. Antiochenus), die weder durch den Oxoniensis, noch die Ekloge und wahrscheinlich auch nicht durch den Slaven gedeckt wird, Sisyphosgut vorliegt, das nur aus dem vollständigen Malalas kann geflossen sein. Also doch noch ein Hinterpförtchen! Solche kleinen, abgerissenen Sätze waren eben zu leicht beim Übergang von der einen Hand in die andere dem Verderben ausgesetzt. Aus unseren Betrachtungen ergiebt sich demnach, dafs Kedrenos das Werk des Dictys weder benutzt noch gekannt hat. Er zitiert Dictys nur ein einziges Mal in direkter Anlehnung an Malalas, ohne auch nur mit einem Worte gerade da der Ephemeris zu gedenken, wo er über Malalas hinaus mit ihr übereinstimmt. Der sogenannte Dictysstoff bei ihm stammt vielmehr aus dem Werk des Johannes Antiochenus. Wir haben also hier einen Fall analog dem Vorgehen des letzteren. Genau so wie dieser benutzt auch Kedrenos neben seiner Quelle eine der Quellen seiner Quelle, jener neben Malalas den Dictys, dieser neben Johannes Antiochenus den Malalas.

Aber ich kann meine Ausführungen nicht schliefsen, ohne noch auf eine merkwürdige

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Thatsache aufmerksam gemacht zu haben. Ich habe schon in meinem Buche über die Trojasage den Nachweis zu führen gesucht, dafs neben Sisyphos von Kos ein anderes trojanisches Schwindelbuch dem Verfasser unserer Ephemeris als Quelle gedient habe, ein Schwindelbuch, dem Palamedes besonders hochstand und das ich deshalb, um nicht durch den wiedererweckten Korinnos den Zorn Noacks zu erregen, das Palamedesbuch nennen will. Es wäre an sich ein durchaus verständliches Verfahren, wenn der Verfasser eines trojanischen Schwindelbuches in seinem Werke die Angaben zweier Vorgänger zu vereinigen gesucht hätte; dadurch konnte er selbst nur an Glaubwürdigkeit gewinnen. Zu meiner Freude habe ich auch aus einer Besprechung meines Buches durch einen der hervorragendsten Sagenkenner, A. Wesselofsky, im Arch. f. slav. Phil. X 27 ff. ersehen, dafs dieser meine Vermutung nicht mit der gleichen Kürze von der Hand weist wie Noack, und durch meine weiteren Untersuchungen bin ich in meiner früheren Ansicht nur bestärkt worden. — Schon diejenigen Stellen der Ephemeris, auf die das oben erörterte Dictysgut bei Kedrenos hinweist, bilden inhaltlich wie stilistisch eine in sich zusammenhängende Darstellung. Es würden hierher gehören I 19—23, II 14—15 und 28—52. Folgende Inhaltsangabe mag das erhärten. Eine Seherin verkündet als Ursache der Pest (*neque multo post irane caelesti an ob mutationem aeris corporibus pertemptatis lues invadit*) den Zorn der Diana wegen Tötung der ihr heiligen Ziege durch Agamemnon und fordert als Sühne die Opferung der Iphigenia. Agamemnon widersetzt sich und verliert den Oberbefehl, der Palamedes (sowie nach der Ephemeris — und das verrät die Hand des Dictys — Diomedes, Aiax Telamonius und Idomeneus) übertragen wird. Durch eine List des Odysseus wird Iphigenia unter dem Vorwand, mit Achill vermählt zu werden, ihrer Mutter entführt. Agamemnon (*affectione paternae pietatis motus an ne tam inlicito immolationis sceleri interesset*) will fliehen, wird aber von Nestor zurückgehalten. Als Calchas unter Beistand des Odysseus und Menelaus die Vorbereitungen zum Opfer trifft, giebt die Gottheit durch wunderbare Vorzeichen zu erkennen, dafs sie auf die Opferung der Jungfrau verzichte; an ihrer Statt solle man als Opfer bringen, was die Gottheit senden werde. Inzwischen hat Achill aus dem ohne Wissen des Odysseus an ihn gerichteten Brief der Clytaemnestra den Betrug jenes erkannt, er eilt zur Opferstätte und befreit die Iphigenia, die er heimlich der Obhut des Scythenkönigs übergiebt, während an ihrer Stelle eine am Altar erscheinende Hirschkuh geopfert wird. Agamemnon aber übernimmt wieder den ihm angetragenen Oberbefehl (*sive eorum, quae praecesserant, satis prudens, seu humanarum rerum necessitatem animo reputans et ob id adversus infortunia firmissimus, dissimulato quod ei acciderat*). — Derselben Quelle scheint der bei Malalas-Sisyphos vollkommen ausfallende Telephusbericht zuzuweisen zu sein, der mit II 9 in die Sisyphosdarstellung überzugehen beginnt; man vergl. p. 23, 19 ff.: *praecipue tamen Aiax Telamonius et Achilles cum Diomede curam maximam studiumque importandi belli susceperant* und Mal. p. 101, 17 f.: *ἀφορίζουσι τὸν Ἀχιλλέα καὶ τὸν Τελαμῶνος Αἴαντα καὶ Διομήδην.* In diese Partie nun, die bis II 27 reicht und aus der noch die Rückkehr des Telephus (p. 25, 8—11) auszuscheiden wäre, ist ohne den geringsten Zusammenhang mitten in die Beutezüge des Achill und des Aiax Telamonius hinein, die bei Malalas die Portraits der Diomedea, Chryseis, Briseis, Tekmessa, ja sogar der kleinen 11jährigen Glauke enthalten und, wie oben ausgeführt, unbedingt dem Sisyphos zuzuschreiben sind, ein Palamedesbericht II 14—15 eingeschoben, der voll des Lobes über diesen einzigen Helden ist und dessen tragisches, durch einen Verrat des Odysseus und Diomedes herbeigeführtes Ende erzählt, das vollkommen von Malalas-Sisyphos, dem hier Kedrenos folgt, abweicht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Da die Ermordung des Palamedes II 15 p. 27, 13 ff. unmittelbar in Verbindung gebracht wird mit der oben behandelten Ersetzung des Agamemnon durch Palamedes und gerade bei dieser Gelegenheit wieder in der gewohnten Weise der objektive Standpunkt des Historikers hervorgekehrt wird in einer Wendung wie *sed fuere qui eius consilii haud expertem Agamemnonem dicerent*, so kann über die Zusammengehörigkeit jener Stellen und ihre Herkunft kein Zweifel sein. Aber noch weiter. Nach II 14 soll Palamedes die grofse Ehre zu teil werden, im Namen aller Griechen dem Apollo Zminthius zu opfern, dessen Priester Chryses ist. Damit gehört diese Partie wieder aufs engste zusammen mit der II 28 einsetzenden Chrysesepisode, die bis zum Ende des zweiten Buches der Ephemeris reicht. Nur in diesen aus Malalas-Sisyphos vollkommen herausfallenden Kapiteln ist von einem Apollo Zminthius die Rede, während Sisyphos immer nur einen Apollo Thymbraeus kennt, und an diesen Apollo Thymbraeus des letzteren knüpft — das ist überaus bezeichnend — der Schlufssatz des zweiten Buches an, der ohne alle Beziehung zum vorhergehenden uns mit dem beginnenden dritten Buch zu Sisyphos zurückführt (vergl. Mal. p. 130, 8 und Ephem. IV 10). Was erfahren wir nun aber aus der letzten, die Chrysesepisode enthaltenden Partie? Da hören wir II 30, dafs eine Seuche ausbricht, nachdem Agamemnon den seine Tochter zurückfordernden Priester barsch zurückgewiesen hat: *incertum alione casu an, ut omnibus videbatur, ira Apollinis morbus gravissimus exercitum invadit principio grassandi facto a pecoribus, dein malo paulatim magis magisque ingravescente per homines dispergitur*, dafs Agamemnon trotz Achills Bemühungen sich der Rückgabe widersetzt II 31: *pertinacia animi an ob amorem captivae cuncta extrema ratus experiri*, dafs die durch Achills Fernbleiben vom Kampfe eingerissene Thatenlosigkeit die trojanischen Hilfsvölker in Unruhe versetzt II 35: *tempore multo frustra trito taedione an recordatione suorum domi seditionem occipiebant.*

Nun ist es aber doch entschieden merkwürdig, dafs auch noch in anderen Partieen der Ephemeris, die aus Malalas-Sisyphos herausfallen und ohne allen Zweifel einer anderen Quelle als Sisyphos entnommen sein müssen, sich nicht mifszuverstehende Anklänge an jene Stellen finden, die uns den Gedanken an ein Palamedesbuch nahelegten. Ich habe dabei zunächst den Himerabericht VI 10 im Sinn. Einmal fällt wieder die peinliche Objektivität des Berichterstatters in die Augen: *Himera, quam nonnulli materno nomine Hemeram appellabant, soror Memnonis.* Ja, für das rätselhafte Verschwinden derselben werden sogar drei Möglichkeiten offen gelassen: *cuius opinio exorta triplex, seu quod post occasum solis cum matre Himera ex conspectu hominis excesserit, sive super modum dolore affecta fraternae mortis ultro recesserit: vel ab his, qui incolebant, ob eripienda, quae secum habuerat, circumventa interierit.* Und dieser Bericht knüpft seinerseits an die Phönizierexpedition unter Phallas oder Pallas an (*qui cum Pallante duce Memnonis mari ad Troiam profecti . . .*), die aus Malalas-Sisyphos vollkommen herausfällt. Und was erfahren wir darüber in der Ephemeris IV 4 (p. 72, 8—25)? *Phoenices, qui in eo exercitu plurimi aderant, permoti querelis Rhodiorum an cupidine diripiendarum rerum, quas secum advexerant, Phalam lapidibus insecuti necant.* Da nun aber entgegen der obigen Angabe nach Ephem. IV 4 die Mutter Memnons und Gattin des Tithonos Aurora heifst, so ergiebt sich schon hieraus mit vollkommener Sicherheit, dafs der Himerabericht einer anderen Quelle entstammt, und da wir andererseits in diesen so herausgeschälten Partieen genau die für den Palamedesbericht festgestellte Schriftstellermanier beobachten können, so kann ich mich der von selbst sich aufdrängenden Notwendigkeit nicht entziehen, auch die eben behandelten Stellen dem Palamedes-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

buche zuzuschreiben. Nun ergiebt sich folgender Thatbestand: Von den sämtlichen Stellen der Ephemeris, in denen zur Erklärung von Ereignissen die Wahl zwischen mehreren Möglichkeiten gelassen wird — es sind deren zwölf (p. 8, 16; 14, 29; 16, 3; 17, 25; 37, 13; 38, 12; 40, 12; 60, 28; 69, 17; 72, 20; 109, 16; 109, 26) — mufsten bis jetzt alle aufser drei solchen Partieen zugewiesen werden, die bei Malalas-Sisyphos vollkommen ausfallen, aber unter sich einen Zusammenhang zeigen. Auch die übrigen drei sind, obwohl die Partieen, in welchen sie erscheinen, bei Malalas sich vorfinden, doch nirgends in den Text der Byzantiner hineingeraten. Dafür wären nun zwei Erklärungen möglich; entweder der Verfasser der Ephemeris hat sie von dem Palamedesbuch übernommen und in den Sisyphosbericht eingefügt; Malalas, auf dem letzteren fufsend, fand sie in seiner Vorlage gar nicht vor; oder die betreffenden Partieen entstammen überhaupt dem Palamedesbuch und sind von Malalas aus der Ephemeris ausgeschrieben, wobei der Byzantiner auf die Wiedergabe jener Eigentümlichkeit verzichtete. Sehen wir nun die Stellen daraufhin an. Die erste p. 8, 16 bezieht sich auf die Weigerung der Helena, zu Menelaus zurückzukehren: *sed utrum immodico amore Alexandri an timore poenarum, quas ob desertam domum a coniuge metuebat, ita sibi consulere maluerit, parum constabat.* Nun spielt Palamedes bereits in den Anfangspartieen als Führer und Sprecher der Gesandtschaft eine ganz bedeutende Rolle, wie sie zwar in den Rahmen der Ephemeris, aber nur teilweise in den des Malalas-Sisyphos pafst, also darf bereits in diesem Teil der Ephemeris ein Einflufs des Palamedesbuches vermutet werden. Die zweite jener drei Stellen p. 60, 28 sagt bezüglich des Erscheinens der Penthesilea: *quae regina Amazonibus incertum pretio an bellandi cupidine auxiliatum Priamo adventaverat*; sie wird weiter unten ihre Erklärung finden (s. p. 37), und die dritte und letzte endlich p. 69, 17, die, wenn auch entfernter, in denselben Zusammenhang hineingehört, erklärt, dafs der um Hektors Leiche bittende Priamus dem Achill die Polyxena anbietet, *in gratiamne impetrati funeris an si quid Troiae accideret securus iam filiae.* Die beiden letzteren aber finden sich in Partieen, in denen Malalas aufs engste mit der Ephemeris zusammengeht. Dafs jedoch für diesen Teil der Ephemeris eine andere als die Sisyphosquelle mafsgebend war, beweist der in diesem Zusammenhang den Byzantinern vollkommen unbekannte, von Priamus dem Achill erzählte Traum der Hekuba und die sich anschliefsende, von den Byzantinern völlig abweichende Jugendgeschichte des Paris III 26. Demnach darf auch hier wieder angenommen werden, dafs die beiden obigen Stellen der anderen neben Sisyphos von Dictys benutzten Quelle zuzuweisen sind. Ja, es kommt gerade hier mit Bezug auf Polyxena noch eine Erwägung hinzu, die meine Annahme, dafs in obiger Stelle der Einflufs einer anderen Quelle zu verspüren ist, zur Gewifsheit macht und die andererseits zeigt, dafs in die lange Rede des Teukros Mal. p. 123, 4—132, 4, die dem Neoptolemus die Thaten seines Vaters vorführen soll, der Byzantiner thatsächlich Dictysgut hineingewoben hat, was schon aus der hier besonders engen Übereinstimmung beider sich vermuten liefs. Nachdem Malalas, dessen Text vollkommen durch Ekloge-Kedrenos gesichert ist, innerhalb dieser Partie (p. 123, 20—125, 13 = Ekl. 217, 4—218, 4 = Kedr. p. 224, 4—23) erzählt hat, wie Priamus dem Achill die in seiner Begleitung befindliche Polyxena zum Geschenk anbietet, dieser aber das Geschenk zurückweist, *εἰς ἄλλον καιρὸν τὰ κατ' αὐτὴν ἀναβαλλόμενος* (ganz genau = Ephem. III 27 *super quam iuvenis aliud tempus atque alium locum tractatumque fore respondit*), berichtet er an einer späteren Stelle p. 130. 6 ff. (= Ekl. 220, 10 ff.; Kedr. 227, 10 ff.) von einer Begegnung Achills mit Polyxena beim Tempel des Apollo Thymbraeus. Achill wundert sich (als hätte er sie früher

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

noch nie gesehen!!) über ihre grofse Schönheit, und Priamus, der dies merkt, schickt alsbald zur Anknüpfung von Unterhandlungen Idaeus als Boten an Achill. Wie reimt sich das mit einander? Noack steht hier wieder vor einem Rätsel. Nun, die Lösung ergiebt sich aus Folgendem. Die oben hervorgehobene Wendung, wonach Priamus die Polyxena dem Achilles anbietet *in gratiamne impetrati funeris an si quid Troiae accideret securus iam filiae* stimmt gar nicht recht zu der Thatsache, dafs nach Ephem. III 2 und 3 Achilles bereits die schöne Polyxena bei Gelegenheit eines Gottesdienstes im Tempel des Apollo Thymbraeus nicht nur gesehen, sondern sich in sie verliebt hat und deshalb mit Hektor in Unterhandlungen getreten ist. Als Preis ihres Besitzes sollte er die Griechen verraten, worauf er aber nicht einging. Nun wird ihm der Gegenstand seiner Wünsche von Priamus selbst angeboten, aber er lehnt ab unter Vertröstung auf eine andere Gelegenheit, eine Motivierung, die bereits Joh. Antiochenus so dürftig erschien, dafs er hinzufügte: *ὁ δὲ Ἀχιλλεὺς ἀνεβάλλετο αἰσχυνόμενος τοὺς Ἕλληνας κρατῆσαι τότε τὴν Πολυξένην εἰπὼν μετ' ὀλίγον αὐτὴν ὄψεσθαι.* Man merkt, warum bei Dictys eine befriedigende Motivierung fehlt; er will eben nach der anderen Quelle Achilles im Tempel des Apollo Thymbraeus bei Gelegenheit der vorgespiegelten Vermählung mit Polyxena den Tod finden lassen. Daher führt er ihn Ephem. IV 10 wiederum nach jenem Heiligtum und läfst durch Idaeus im Namen des Priamus mit ihm die Verhandlungen wegen seiner Vermählung anknüpfen. Vergleichen wir nun mit dieser Darstellung den Bericht der Byzantiner, so sehen wir, dafs bei ihnen beide Begegnungen im Heiligtum des Apollo Thymbraeus zusammenfallen, so zwar, dafs dies eine Zusammentreffen entsprechend dem letzten der Ephemeris zeitlich hinter den Bittgang des Priamus fällt. Damit aber ist eine heillose Konfusion eingerissen, die sich nur aus dem Zusammenfliefsen zweier Quellen erklärt. Achill sieht die Polyxena schon bei dem Bittgang des Priamus, wo sie ihm angeboten wird (Dictys-Palamedesquelle), dann sieht er sie im Heiligtum des Apollo, wo er über ihre Schönheit erstaunt und sie zu erlangen strebt (Sisyphosquelle). Man beobachte dabei die genaue Entsprechung der beiden lateinischen Stellen und der einen griechischen. Ich will mit dem Schlufssatz von Ephemeris II beginnen, von dem ich ja schon oben nachwies, dafs er wegen des plötzlichen Überspringens von dem Apollo Zminthius des Palamedesbuches zu dem Apollo Thymbraeus des Sisyphos dem letzteren angehöre.

Eph. II 52 (p. 51, 14): ceterum per id tempus hiemis saepe Graeci atque Troiani singuli pluresve ut fors evenerat inter se sine ullo metu in luco Thymbraei Apollinis miscebantur.

Eph. III 2 (p. 52, 16): At apud Troiam forte quadam die Hecuba supplicante Apollini Achilles . . . supervenit . . . etiam Hecubae filiae nondum nuptae Polyxena et Cassandra . . . precabantur suggerente sibi Polyxena apparatum sacri eius. ac tum forte Achilles versis in Polyxenam oculis pulchritudine virginis capitur.

Mal. p. 130, 6: *Μετὰ δέ τινας ἡμέρας ἐνίσταται ἡ τῶν ἀναθημάτων ἑορτή, καὶ ἀνοχὴ γέγονε τοῦ πόλεμου, θυσιῶν γενομένων, θυόντων τῷ Θυμβρίῳ Ἀπόλλωνι ἐν τῷ ἄλσει τῷ ἀπὸ μικροῦ ὄντι τῆς πόλεως τῶν Δαναῶν καὶ τῶν Τρώων.*

καὶ ἐξελθούσης Πολυξένης μετὰ Ἑκάβης εἰς τὸ ἱερὸν Ἀχιλλεὺς ταύτην ἐθαύμασεν ἑωρακώς.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Eph. IV 10 (p. 76, 15): Deinde transactis paucis diebus solemne Thymbraei Apollinis incessit et requies bellandi per indutias interposita. tum utroque exercitu sacrificio insistente Priamus tempus nanctus Idaeum ad Achillen super Polyxena cum mandatis mittit. sed ubi Achilles in luco ea, quae inlata erant, cum Idaeo separatim ab aliis recognoscit etc.

Πρίαμος δὲ ἑωρακὼς τὸν Ἀχιλλέα, πέμπει τινὰ Ἰδαῖον ὀνόματι πρὸς αὐτὸν λόγους φέροντα περὶ τῆς Πολυξένης ἐν τῷ ἀναπατεῖν τὸν Ἀχιλλέα ἐν τῷ ἄλσει τοῦ Ἀπόλλωνος μόνον.

Zur Evidenz lehrt uns diese Zusammenstellung, dafs Dictys den Bericht der einen Quelle, des Sisyphos, auseinandergerissen hat, um einen Bericht aus einer anderen Quelle dazwischenzukeilen. Dieser so auszuscheidende Bericht — man beachte dabei, wie Dictys III 4 seinen Idomeneus und Meriones hervorhebt — enthält vor allen Dingen die Heldenthaten des Patroklus und Achilles, den Tod des ersteren, die Klage des letzteren, seine Rache an Hektor, den Tod dieses und die Abholung seiner Leiche durch Priamus. Aber auch hier ist wieder gelegentlich eine Mischung der beiden Quellen eingetreten. Nach Malalas werden die Bitten des alten Priamus durch Nestor und Idomeneus unterstützt, nach Dictys durch Nestor allein (beides Sisyphosgut), nach letzterem erhebt sich dagegen der Widersacher Achills, der Mörder des Palamedes, der alles menschlichen Gefühles bare Odysseus (Palamedesquelle). Man beachte dabei wieder in dem Hektorbericht der Ephemeris III 15 die stilistische Eigentümlichkeit: *incertum pretio an bellandi cupidine.* Hieraus ergiebt sich nun aber, dafs von den zwölf angeführten Stellen dieser Art auch die drei noch übrigen, die sämtlich aus dem Text der Byzantiner herausfallen, sich der Palamedesquelle zuweisen lassen, und das dürfte doch kaum auf einem Zufall beruhen, zumal oben gezeigt worden, dafs auch inhaltlich nicht nur die Berechtigung, sondern sogar der Zwang vorliegt, das Zusammenfliefsen zweier Quellen anzunehmen. Ein Bedenken Wesselofskys gegen meine Vermutung, dafs in jener stilistischen Eigenart ein Charakteristikum des Palamedesbuches zu erkennen sei, möchte ich dabei noch beseitigen. Er meint Arch. f. slav. Phil. X 28, dafs ein Berichterstatter des Palamedes an einer solchen Auswahl von Gründen desto weniger Gefallen finden mufste, je mehr er sich den Schein gab, nur solches zu erzählen, was er sicher wufste. Ja, dann hätte es doch Dictys auch nicht thun dürfen. Was diesem aber recht ist, ist dem Verfasser eines anderen Schwindelbuches doch nur billig. Und dann, was die konsequente Beibehaltung jener Stileigentümlichkeit betrifft, die nach Ansicht desselben Gelehrten einem Kompendiator wie Pseudo-Dictys nicht wohl zuzutrauen sei, so ist darauf zu erwidern, dafs eine solche übertriebene Objektivität gerade dem Verfasser der Ephemeris imponieren konnte. Thatsache ist jedenfalls, dafs an anderen Stellen, wo auch sehr wohl solche verschiedenen Gründe konnten namhaft gemacht werden, die aber unzweifelhaft dem Sisyphosbuch entstammen, wie die Wunderzeichen anläfslich des Apolloopfers V 7 = Mal. 111, 21, sich etwas Ähnliches nicht findet.

Das Zusammenfliefsen zweier Quellen läfst sich aber auch noch auf eine andere Weise darthun, aus der merkwürdigen, manchmal widerspruchsvollen Art, wie gewisse Helden in der Ephemeris gezeichnet werden. Ich habe hierbei besonders die Person des Achilles im Auge, die nach Dungers Ansicht neben der des Odysseus von Dictys deshalb mifsgünstig behandelt werde, weil diese beiden die Lieblingshelden Homers seien. Das trifft keineswegs zu. Vielmehr sind zwei Seelen in Achills Brust, was sich nur erklärt aus dem Zusammenfliefsen zweier Quellen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

deren jede jenem Helden gegenüber einen grundverschiedenen Stand einnahm. Nach dem Sisyphosbuch ist Achilles jeder Schlechtigkeit fähig. Nach ihm (Mal. 102, 1 ff.) bricht er aus schnöder Selbstsucht den feierlich abgegebenen Eid (M. 99, 15 ff.), alle Beute auszuliefern. Er behält nicht nur Briseis zurück und verbirgt sie in seinem Zelte, sondern auch die mit ihr erbeuteten Schätze. Mit Schimpf und Schande wird er daher aus dem Rate der Fürsten ausgestofsen und seines Oberbefehles für verlustig erklärt. Ein solcher Charakter konnte es in seiner angeborenen Schwäche für das weibliche Geschlecht auch fertig bringen, um der schönen Polyxena willen Verrat zu üben an dem ganzen Heere, einen Verrat, den er mit seinem Leben bezahlen mufste (M. 130, 6 ff.). Nicht so konnte das Palamedesbuch den Achilles behandeln, einen Helden, der dem Palamedes, *cuius maxime ea tempestate domi bellique consilium valuit* (I 6) und der *vir optimus acceptusque in exercitu, cuius neque consilium umquam neque virtus frustra fuit* (II 15) genannt wird, besonders nahe steht und der sich in der Verhöhnung des Agamemnon und des Menelaus hervorthut unter den übrigen Griechenfürsten, *memores Palamedis, quem gratum acceptumque in exercitu haud sine consilio eius Diomedes atque Ulixes dolo circumventum necavissent* (II 29). Im Gegenteil weifs das Palamedesbuch ihn wegen seines patriotischen Verhaltens und seiner grofsen persönlichen Uneigennützigkeit ganz besonders zu rühmen: *tantus amor erga exercitum curaque in animo egregii adulescentis insederat* (II 33). Jene Stellen sind nun aber vorher aus anderen Gründen schon als solche erkannt worden, die nicht nur inhaltlich, sondern auch stilistisch aus der Ephemeris sich abheben und dem Palamedesbuch zuzuweisen sind. Hiermit glaube ich einen neuen schlagenden Beweis für meine Ansicht über die Entstehung der Ephemeris beigebracht zu haben. — Jene engen persönlichen Beziehungen des Achill zu Palamedes geben uns aber auch den Schlüssel zu dem sonstigen Verhalten des Helden gegenüber dem Griechenheere, das zuweilen recht seltsam und rätselhaft erscheint. Die Konflikte mit seiner Pflicht gegenüber seinen Landsleuten entspringen seinem Hafs gegen Agamemnon, den eigentlichen Urheber der schändlichen Ermordung des Palamedes, und seinem Hafs gegen Odysseus, den Vollführer des niederträchtigen Meuchelmordes. Schon bei dem Iphigeniaopfer kommt Achills feindliche Stellungnahme gegen Odysseus einerseits und sein Edelmut andererseits zum Durchbruch. Ihn jammert des Heeres, das unter der durch Apollo wegen Agamemnons Frevel verhängten Seuche leidet; um die Griechenfürsten zu rühren und gegen den Oberfeldherrn zu erbittern, läfst er die Leichen der Gestorbenen zu einem Haufen zusammentragen; er wird darauf als Führer einer Gesandtschaft an Agamemnon geschickt (II 31), und als dieser nun zum Ersatz für die Chryseis Achills Briseis verlangt, fügt er sich im Interesse der Allgemeinheit ohne weiteres diesem Begehr. Allein das Verhalten der Griechenfürsten, von denen keiner öffentlich für ihn einzutreten und gegen das ihm widerfahrene Unrecht zu protestieren wagt, kränkt ihn schwer. Er hält sich von ihren Versammlungen fern *odio maxime Agamemnonis abolitoque amore, quem circa Graecos habuerat* (II 34), läfst auch niemanden zu sich, und als eine Schlacht bevorsteht, bleibt er mit seinen Myrmidonen zurück *maxime indignatus, quod reliquis ducibus ad cenam deductis solus contemptui habitus intermitteretur* (II 36). Letztere Angabe lehrt, dafs Dictys in dem Palamedesbericht eine Kürzung vorgenommen hat, denn von einem Festmahl nach der Versöhnung des Agamemnon ist nirgends die Rede. Achill will nunmehr zu feindseligen Handlungen gegen die undankbaren Griechen übergehen, wird aber von Odysseus in Schach gehalten (II 37). Die Macht der Verhältnisse zwingt endlich Agamemnon seine Aussöhnung mit Achill herbeizuführen, die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

durch ein Festmahl besiegelt wird (II 52). Nun springt die Ephemeris zu dem Sisyphosbericht über, um die Vorgänge im Tempel des Apollo Thymbraeus zu berichten, zerreifst aber dabei diese Darstellung, um noch einmal die andere Quelle einfliefsen zu lassen. Die Begegnung mit Polyxena erweckt die Liebe des Helden. Hektor will Achills Vermählung mit seiner Schwester herbeiführen, aber nur falls derselbe das Griechenheer an die Trojaner zu verraten geneigt ist. Das aber kann Achill nach dem, was das Palamedesbuch zuletzt von ihm berichtet hatte, unmöglich thun. Er ist entrüstet über ein solches Ansinnen und bedroht Hektor mit dem Tod (III 3). Hektor fällt darauf im Kampfe, und bei den Unterhandlungen des alten Priamus mit Achill über die Auslieferung der Leiche tritt die ganze Liebenswürdigkeit des Helden wieder zu Tage im Gegensatz zu dem hämischen Odysseus. Er will mit dem greisen König nicht weiter verhandeln, bis derselbe sein Büfsergewand abgelegt und durch Speise und Trank sich gestärkt hat (III 24). Schliefslich giebt er nicht nur den Leichnam Hektors heraus, sondern schenkt noch einen Teil des Lösegeldes der Polyxena. Aber als Priamus ihn kniefällig bittet, diese bei sich zu behalten, lehnt er es ab, weil er später an einem anderen Orte hierüber mit ihm verhandeln will (III 27). Natürlich, denn nach dem Sisyphosbericht soll Achill im Tempel des Apollo Thymbraeus durch die Hand des Paris und Deiphobus sterben. Nun höre man weiter! Eben ist noch Achill von allen Griechen wegen seiner Heldenthaten gegen Penthesilea und Memnon gepriesen worden (IV 8), es ist nicht die geringste Mifshelligkeit zwischen ihm und seinen Landsleuten vorgekommen, da verhandelt er im Hain des Apollo Thymbraeus mit dem von Priamus an ihn gesandten Idaeus über den Besitz der Polyxena in aller Heimlichkeit, so dafs die Griechen Verdacht schöpfen und ihn überwachen lassen (IV 10). Das ist doch ein geradezu schreiender Widerspruch! Der Held, der eben noch voll Entrüstung einen Verrat zurückgewiesen, durch den er Polyxena erkaufen sollte, läfst sich die Gelegenheit entgehen, auf friedlichem Wege in den Besitz der Angebeteten, die ihm freiwillig dargeboten wird (III 24), zu gelangen, um bald nachher hinter dem Rücken seiner Landsleute wegen ihres Besitzes mit dem Feind zu konspirieren!

Ein Beweis dafür, dafs in dem Achilles-Polyxenaroman bei Dictys in der That zwei Quellen zusammengeflossen sind, ergiebt sich aber auch noch aus einem anderen Umstand. Untrügliche Zeichen sprechen dafür, dafs zwischen dem Palamedesbuch und dem Heroikos des älteren Philostrat, der im wesentlichen ja auch nichts anderes ist als ein Trojaroman, der auf den Mitteilungen eines Kriegshelden, des Protesilaos, beruht, eine enge Verwandtschaft besteht. Nach Philostrat (Her. 20, 17) haben sich nun Achilles und Polyxena zum erstenmale gesehen bei der Auslösung der Leiche Hektors: *εἶδον δ' ἀλλήλους ἐν λύτροις Ἕκτορος*, nicht aber bereits im Heiligtum des Thymbraeischen Apollo. Wir erfahren auch den Grund dafür, weshalb Achill jene nicht gleich zurückbehält: *καὶ οὕτω δή τι ὁ Ἀχιλλεὺς ἐσωφρόνει ὑπὸ δικαιοσύνης καὶ τὰ ἐρωτικά, ὡς μήτ' ἀφελέσθαι τὴν κόρην ἐφ' ἑαυτῷ οὖσαν, γάμον τ' αὐτῆς ὁμολογῆσαι τῷ Πριάμῳ, πιστεῦσαί τ' ἀναβαλομένῳ τὸν γάμον.* Hiermit ist uns aber auch zugleich die Möglichkeit gegeben, dem Verfasser der Ephemeris in die Karten zu sehen. Da er nach dem Sisyphosbuch die beiden sich im Hain des Apollo Thymbraeus hat sehen lassen, kann er nicht die Leidenschaft des Achilles erst erwachen lassen bei Gelegenheit der Auslösung von Hektors Leiche. Da er ferner nach dem Sisyphosbuch Achill als Verräter am Griechenheere will erscheinen lassen, kann er nichts mit der Notiz anfangen, wonach Achill voll Edelmut bei dem bittflehenden Priamus um die Hand der Polyxena anhält und diesem sein vollstes Vertrauen schenkt, als er die Ver-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ehelichung wünscht hinausgeschoben zu sehen. Daher durfte also nicht Priamus die Vermählung hinausschieben, sondern Achill mufste dies selbst thun unter dem bekannten nichtssagenden Grund, daher konnte aber auch vorher Achill nicht um Polyxenas Hand anhalten, sondern Priamus, ja Polyxena selbst mufsten sie ihm freiwillig darbieten. So mufste Achill gewaltsam zu dem gemacht werden, was er nach der anderen Quelle sein sollte, zu einem Verräter an seinen eignen Landsleuten; als solcher sollte der früher so gefeierte Held seinen Tod finden. In derselben Weise liefse sich noch darthun, warum Odysseus, Agamemnon und Menelaus bei Dictys so schlecht wegkommen, Aiax der Telamonier dagegen als der gröfste Held vor Troja erscheint; doch der Raum verbietet mir, näher hierauf einzugehen. Nur an Palamedes möchte ich zum Schlufs noch einmal anknüpfen und zeigen, wie aus meiner Auffassung des Quellenverhältnisses der Ephemeris sich auch eine Erklärung ergiebt für deren Bericht über die wunderbare, von aller Tradition abweichende Todesart jenes Helden, die Noack wieder nicht zu erklären vermag. Die Überlieferung, vor allem Philostrat läfst Palamedes mit Achilles an den Beutezügen gegen die Nachbarstaaten Trojas teilnehmen. Der auf den Ruhm jenes neidische Odysseus weifs ihn bei Agamemnon zu verdächtigen. Palamedes wird darauf von diesem mit seinem Heere zurückgerufen und als Verräter gesteinigt. Nun aber hat Dictys die Beutezüge des Achilles bereits nach Sisyphos erzählt, der von einer Beteiligung des Palamedes absolut nichts weifs; er konnte also mit Bezug auf Palamedes von der gewöhnlichen Überlieferung gar keinen Gebrauch machen, er mufste ändern. Daher liefs er II 15 diesen durch Odysseus und Diomedes steinigen, nachdem letztere ihn unter Vorspiegelung verborgener Schätze in einen Brunnenschacht hatten steigen lassen. So entwickelt sich nach meiner Darstellung in ganz ungezwungener und natürlicher Weise eins aus dem andern, und indem ich die Thatsachen für mich reden lasse, habe ich nicht nötig, zu gewagten Voraussetzungen und Hypothesen meine Zuflucht zu nehmen.

Ich stehe am Ende meiner Untersuchung, deren Ergebnis ich kurz dahin zusammenfasse: Die Ephemeris des Dictys, deren Verfasser Septimius ist, war den Byzantinern schon bald nach hrer Abfassung bekannt geworden; vom 5.—7. Jahrhundert wurde sie nachweislich von ihnen verwertet. Nach diesem Zeitraum aber ist keine Spur mehr einer selbständigen Benutzung derselben bei ihnen zu konstatieren. — Im Gegensatz zu den Bemühungen Noacks und Patzigs, den Dictyswagen aus dem Geleise zu heben, in dem er in dem letzten Jahrzehnt so sicher zu rollen schien, hoffe ich denselben wieder in diejenige Bahn und in diejenige Richtung eingerückt zu haben, die über den esten Boden der gegebenen Thatsachen hinweg am ehesten zum Ziele führen wird. Ich schliefse entgegen Noack mit dem Wunsche, dafs Krumbacher, der verdienstvolle Begründer der byzantinischen Philologie, in einer etwaigen Neuauflage seiner trefflichen und grundlegenden „Geschichte der byzantinischen Litteratur“ nicht nur nicht den Sisyphos von Kos zu den Toten werfe, sondern vielmehr mit der Ephemeris des Dictys der lateinischen Litteratur wiedergebe, was der lateinischen Litteratur gehört.

Ein II. Teil dieser Untersuchungen: „Dares Phrygius bei den Kelten“ gelangt in einem folgenden Programm zum Abdruck.

Druck von W. Pormetter in Berlin.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ehelichung wünscht hinaus nicht Priamus die Vermählung hinausschieben, sondern A dem bekannten nichtssagenden Grund, daher konnte aber nd anhalten, sondern Priamus, ja Polyxena selbst mufste ufste Achill gewaltsam zu dem gemacht werden, was er zu einem Verräter an seinen eignen Landsleuten; als d seinen Tod finden. In derselben Weise liefse sich n n und Menelaus bei Dictys so schlecht wegkommen, Aia fste Held vor Troja erscheint; doch der Raum verbietet an Palamedes möchte ich zum Schlufs noch einmal ankn assung des Quellenverhältnisses der Ephemeris sich auch cht über die wunderbare, von aller Tradition abweichend eder nicht zu erklären vermag. Die Überlieferung, vor al lles an den Beutezügen gegen die Nachbarstaaten Trojas idische Odysseus weifs ihn bei Agamemnon zu verdächtig it seinem Heere zurückgerufen und als Verräter gesteinigt Achilles bereits nach Sisyphos erzählt, der von einer Bet ifs; er konnte also mit Bezug auf Palamedes von der Gebrauch machen, er mufste ändern. Daher liefs er II steinigen, nachdem letztere ihn unter Vorspiegelung verb ht hatten steigen lassen. So entwickelt sich nach mein nd natürlicher Weise eins aus dem andern, und indem i habe ich nicht nötig, zu gewagten Voraussetzungen u n.

Ich stehe am End ch kurz dahin zusammenfasse: Die Ephemeris des Dictys, Byzantinern schon bald nach hrer Abfassung bekannt ge ie nachweislich von ihnen verwertet. Nach diesem Zeitr ndigen Benutzung derselben bei ihnen zu konstatieren. — s und Patzigs, den Dictyswagen aus dem Geleise zu heben icher zu rollen schien, hoffe ich denselben wieder in diejen erückt zu haben, die über den esten Boden der gegebene iele führen wird. Ich schliefse entgegen Noack mit dem tvolle Begründer der byzantinischen Philologie, in einer nd grundlegenden „Geschichte der byzantinischen Litterat s zu den Toten werfe, sondern vielmehr mit der Ephemer wiedergebe, was der lateinischen Litteratur gehört.

Ein II. Teil dieser den Kelten“ gelangt in einem folgenden Programm zum

Grauskala #13 B.I.G.
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
C Y M

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf